





# Die Krise der Nazis

Der folgende Artikel ist angelehnt an den gegenwärtigen Verjammelungskampagne der Nazis, die in den nächsten Tagen in proletarischen Hochburgen wie Helbra und Bitterfeld auftreten wollen, von besonderer Bedeutung.

Als am Mittwoch die fünf Hakenkreuzler, die im Sächsischen Landtag sind, durch Abgabe von meisten Stimmzetteln dem Reichsbanner der Deutschen Volkspartei in Sachsen, Schlot, zum Vizepräsidenten beauftragt, hat sich an der Tribüne des Landtags der bekannte Nazi-Freund und Geldgeber, der Planener Spitzenfabrikant Klusmann, der Mann, von dem der ehemalige Nazi-Killer Helmuth von Mide erklärt hat, daß in seinen Händen Siller und die Partei nur ein willenloses Werkzeug seien.

Freundlich lächelnd sah er zu, wie seine nationalsozialistischen Schützlinge durch ihre Stimmhaltung gemeinsame Sache mit den Demokraten, der Volkspartei, der Wirtschaftspartei machten.

Mit diesen Parteien des Young-Planes werden nun die sächsischen Sozialisten als Angewandten in der Waage den Young-Plan durchzuführen,

ebenso wie es in Thüringen praktisch Herr Frid tut wie es die Nazis überall betreiben.

Einige Monate ist die nationalsozialistische Fried-Regierung in Thüringen am Ruder. Hier hatte der Nationalsozialismus Gelegenheit, seine Heilslehre zu praktizieren. Wenige Monate

und doch diese Regierung so viel an arbeitserfreundlichen Handlungen begangen, daß kein Arbeiter mehr irgendwelche Illusionen über diese Unternehmenseinheit haben dürfte.

Die Mietzinssteuer hat Frid um 6 Prozent auf 126 Prozent der Friedensmiete erhöht, er hat die rückständigen aller Steuern, die Kopfsteuer, wie sie die Regier in den Kolonien zahlen müssen, eingeführt, so daß jeder Thüringer, ob alt, ob jung, die Gewerbesteuer nicht ausgenommen, jedes Jahr 200 Mark für die nationalsozialistische Regierung zahlen muß. Es dürfte auch nicht fehlen die Warensteuer und Gewerbesteuer. 70 Prozent aller Mieter in Thüringen verdanken Frid, daß sie dem krankenlosen Mietmüder unter Drangsalierung der Hausbesitzer durch den Aufbau des Mieterschutzes preisgegeben sind. Jedem Schupo der thüringischen Polizei hat Frid die Macht gegeben, auf Grund seines Erlasses gegen Zuzerankommungen sämtliche Verfassungen der revolutionären Arbeitererschaft zu verbieten.

Eine Reihe kapitalistischer Werke hat die Nazi-Regierung stillgelegt, damit das Meer der Erwerbslosen noch weiter steige.

Es gibt kein Gebiet, auf dem die Frid-Regierung nicht offen ihre arbeitserfreundlichen Gesetze zeigt. Ungeheuerliche Abstriche beim Wohlfahrtsrat, insbesondere bei den Mitteln für Arbeitsbeschaffung, Einschränkung bei der Volkshilfe in der Höhe von 1 1/2 Millionen Mark, aber gleichzeitig Erhöhung der Ausgaben für die Pfaffen auf eine Million.

Das sind einige der krassen Maßnahmen der thüringischen Faschistenregierung, durch die sie das Ziel der Schwerindustrie, den Young-Plan auf die Schultern der Werkstätten abzumanteln, ermöglicht.

1 380 000 Mark an Renten paßt diese Regierung an die furchtliche Grundbesitzer, aber 15 verschiedene Steuern drücken die armen Bauern und das Landproletariat zu Boden.

Am Vortag erklärte Frid noch am 4. Dezember 1929, das Republikanische Gesetz sei ein Gesetz zur Anhebung des Grades der freien Meinungsäußerung — ein trautes Erbes der Freiheit der Reichsregierung — eine Verhöhnung des Volkes. Aber vor wenigen Tagen verbot derselbe Frid fast sämtliche thüringischen kommunistischen Zeitungen, weil sie eine bürgerliche Meinung über die Faschisierung der thüringischen Schupo-Polizei der Arbeitererschaft mitteilten.

Sachsen und Thüringen stehen nicht allein da. In Koburg, wo die Nazis eine Domäne besitzen, haben sie ihre amtlichen Verordnungen dazu ausgenutzt, um sich, wie sehr gerichtsnotorisch ist, persönliche Vorteile in weitestgehendem Maße zu verschaffen.

Am Reichstag stimmte die „Arbeiter-Partei“ für die Wucherzölle, durch die die Verkäufer in Stadt und Land den Hungerriemen fester schnallen müssen. Sie sehen sich für das Diktogramm der Brüning-Regierung ein.

Am Berliner Stadtparlament haben die Nazis die kommunistischen Anträge auf Wiedereinstellung für die Erwerbslosen als Agitationsanstöße beschimpft, trotzdem sie mit dieser, der SPD, gefestigten Lösung in den Wahlkampf traten.

Die Zulassung der Wirtschaftskrise, die wachsende Lähmung der Erwerbslosigkeit und das sich allenthalben bedienende Unternehmertum, das durch verheerende Nationalisierung, durch Lohnraub, Maschinenraub und Volkswander auf Kosten der Werkstätten den Fortschritt des Young-Planes geradezu zu machen versucht, — das alles zwingt die Nationalsozialisten, ihre arbeitserfreundliche Maske immer mehr fallen zu lassen.

Die Krise ist zu tief die Furchen für die Bourgeoisie zu trübe, als daß sie es sich leisten könnte, ihrer Hakenkreuz-Schutztruppe allzu viel Spielraum für radikale Verrätnisse zu lassen.

Für ihr gutes Geld will sie willenlose Werkzeuge haben, die jederzeit bereit sind, mit Revolver und Schlagring gegen das kämpfende Proletariat vorzugehen.

Und so sehen wir, wie innerhalb des nationalsozialistischen Lagers der Diktator-Führer, der felsenfest auf Eugenborg und dem Stahlhelm steht, seine „Opponenten“, die etwas Betonung auf das Wort Sozialismus legen, zu Baaren treibt.

Als Eugenborg der Brüning-Regierung in den Sattel half, konnten die nationalsozialistischen Wähler nicht genügend über die Deutschlandspartei schimpfen. Aber nur kurze Zeit. Dann wurden sie von Eugenborg zurückgewiesen. Er, und vornehmlich Friedrich Adolf Hitler in „Mittelschen Beobachter“:

„Ich kann mir daher prinzipiell ohne weiteres vorstellen, daß der derzeitige Leiter der Deutschlandspartei, Herr Eugenborg, dessen grundsätzliche, deutsche Gesinnung für mich über jeden Zweifel erhaben ist, aus tatsächlichen Gründen (1) heraus glaubte, die Partei durch die im Reichstag getroffene Entscheidung am besten zusammenhalten und damit die Zukunft retten zu können. ... Ich halte es immer für zweckmäßiger, mit Verbündeten als gegen Verbündete zu kämpfen.“

Auf der alljährlich tagenden Münchener Führerversammlung wurden diese Worte gesprochen. Hitler erwiderte in seinem Programm — das Programm der Führerindividuellen Geldgeber und des Stahlhelms — Scharf sprach er gegen die Methoden von Rechenhof, Gorbels und Stroßner in Berlin, die Sitten, „Sozialist“ besonders zu betonen. Der Direktor der bischöflichen Vorgänge sei nicht in den sozialen und wirtschaftlichen Auseinandersetzungen zu suchen, sondern in den „böswärtigen Absichten“. Und dann wurde er noch deutlicher:

# Braun-Regierung plant Steigerung des Mietwuchers

(Eig. Drahtmeldung.) Berlin, 10. Mai.

Gestern wurde im preussischen Kabinett im Anschluß an eine interaktionelle Besprechung Stellung zur Deutung des Etats genommen. Die Regierung beschließt, das Defizit von 117 Millionen durch Erhöhung der Grundsteuer um 100 Prozent zu decken. Das käme einer

Steigerung der Mieten um 4 bis 20 Prozent

## rote Spitzenkandidaten der Postler gemahregelt

Am 10., 11. und 12. Mai finden in den Betrieben der Reichspost die Betriebsrätewahlen statt. Am 8. Mai wurde die Genossin Hilde Radusch, Mitglied des Betriebsrates und des Bezirksbetriebsrates der Reichspost Berlin, von ihrer Stellung auf dem Reichspräsidenten Markt ohne Angabe von Gründen freilassen. Es wurde ihr das Betreten des Dienstzimmers unter Androhung von Polizeigewalt verboten. Die Genossin Hilde Radusch ist Spitzenkandidatin auf der roten Liste für den Zentral- und Bezirksbetriebsrat Berlin der Reichspost. Gleichfalls am 8. Juni ist dem Betriebsratskandidaten Genossen Stroinski gesündigt worden.

Durch die Entlassung der Spitzenführerin, der Genossin Radusch, und durch die Abkündigung des Genossen Stroinski wollen die Postbetriebe die Postarbeiterhaft einschüchtern.

Die Wählig der Postverwaltung muß schief schlagen. Nur erst recht müssen alle Postler die Wälig der revolutionären Gewerkschaftsopposition wählen. Bitte zum Zentralbetriebsrat Seite 4!

## Die Berliner Verkehrsarbeiter fordern Lohnerhöhung

(Eig. Drahtmeldung.) Berlin, 10. Mai.

Die Arbeiter der Berliner Verkehrsgesellschaft (BVG) haben unter Bezugnahme auf die Lohnbewegung der Kammerarbeiter eine Lohnerhöhung gefordert. In der Begründung wurde darauf hingewiesen, daß die BVG, durch die kürzlich fällig gewordenen Tarifserhöhungen durchaus in der Lage ist, höhere Löhne zu zahlen.

## Das „Volksblatt“ selbst entlarvt unreivillig sozialdemokratische Täuschungsmanöver

Im geizigen „Volksblatt“ erscheint ein Bericht über die Verhandlungen des Reichswehrministers im Haushaltsausschuß des Reichstages. Am Ende des Berichts wird die Rede Groenens wiedergegeben, in der es nach dem „Volksblatt“ heißt:

„Wenn der Abgeordnete Kautz die Unstich vertritt, daß der Etat der Reichswehr eine „sozialrevolutionäre“ Gesinnung widerspiegelt, so könnte man sich nur wundern, daß ein Sozialdemokrat einen Etat, der von vier sozialdemokratischen Ministern und einem sozialdemokratischen Reichstagler bewilligt worden ist, mit derartigen Behauptungen belegt.“

Das „Volksblatt“ hat auf die Erklärung Groenens nichts zu erwidern und ihr nichts hinzuzufügen. Wir auch nicht!

## Schaffung der einheitlichen proletarischen Klassenfront ist Höhepunkt

Genosse Sokmann zu 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft verurteilt

(Eig. Drahtmeldung.) Leipzig, 10. Mai.

Das Reichsgericht verurteilt gestern den Redakteur der „Roten Fahne“, Genossen Karl Sokmann, wegen Vorbereitung zum

## „Die Wurzel des Nationalsozialismus“, so erklärte er, „liegt nicht im Sozialismus. Der Nationalsozialismus ist geboren aus dem Bewußtsein der Notwendigkeit einer deutschen Herrenmoral.“

Während Hitler so die konterrevolutionäre innerpolitische Linie aufweist, sprach der Wehrführer der Nazis, hier, über Außenpolitik. Ohne ein Wort vor den Mund zu nehmen, erwoag er die Möglichkeiten eines westeuropäischen Feldzuges gegen die Sowjetunion und erklärte sich nicht gegen diesen Feldzug. Im Gegenteil, er gab den Nazi-Jüngern das Stichwort, durch das eine Beteiligung an dem belgischen Kreuzung sogar Parteipflicht für jeden Nationalsozialisten wurde. „Der oberste Gebotsparagraf“ so führte er aus, „für die deutsche Politik und für das Verhalten der Nationalsozialisten bleibt die Sicherstellung der deutschen Zukunft.“

Hitler ließ es nicht bei Worten bewenden. Nachdem Goebbels durch die Ernennung zum Reichsgesandtschaftsleiter festgehalten war, erschien Hitler persönlich in Berlin, um die Berliner Organisation der Hakenkreuzler zu erobern. In einer Sportpalastumgebung rief der Nazigott seinen eifrig schweigenden Mannen zu:

„Die Arbeiter sollen endlich aufwachen, in Zusammenkommen zu denken.“

Kein Wunder, daß all dies auf die nationalsozialistischen Arbeiterelemente wie eine kalte Dusche wirkte. Sie begannen genug zu bekommen von der Eugenborg und Hitler, den Borfa, Klusmann, Bokf, Kirdorf, dem Hohenzollern Prinz August Wilhelm, der jeden mit offenen Armen von den Hakenkreuzern in die Partei aufgenommen wurde.

## Heberfall auf Arbeiter in einer Nazi-Berammlung

(Eig. Drahtmeldung.) Jena, 10. Mai.

Gestern Abend fand im „Kreuzlichen Hof“ eine Berammlung der Nationalsozialisten statt, in welcher ein gewisser Engel aus Berlin sprach. Die Berammlung artete in einen Tumult aus, nachdem verschiedene unterer Genossen angefallen worden waren. Der Genosse Keil wurde getreten und geschlagen; er wurde am Auge schwer verletzt. Seine Wille wurde zertrümmert.

Heute Abend findet in der „Reichshalle“ eine Protestkundgebung statt, zu der die gesamte Arbeitererschaft erschienen muß.

gleich, Demokraten und SPD, haben hierzu ihre Zustimmung gegeben. Das Zentrum hat vorgeschlagen, die Hauszinssteuer zu erhöhen.

Die Erhöhung der Hauszinssteuer, die vom Zentrum gefordert wird, bringt eine bedeutende Steigerung der Mieten mit sich. Die Hauszinssteuer dient nicht der Behebung der Wohnungsnot.

Von über 2 Milliarden Mark Hauszinssteuerertrag im Reich werden nur 850 Millionen dem Wohnungsbau zugeführt.

Und diese 850 Millionen werden nicht zum Bau billiger Wohnungen verwendet; die Neubauwohnungen sind wegen ihrer hohen Mietpreise für die breite Masse unerschwinglich.

Gleichgültig, ob die Grundvermögenssteuer oder die Hauszinssteuer erhöht wird — im Kabinett wurde noch kein Beschluß gefaßt, dieser soll erst nächsten Freitag fallen — bedeutet es in beiden Fällen eine erhebliche Vertiefung der Mieten.

## Aus dem arbeitserfreundlichen Etat der Nazi-Frid-Regierung

(Eig. Drahtmeldung.) Weimar, 10. Mai.

Bei der Beschlußfassung über den Thüringer Haushalt zeigte die nationalsozialistische Frid-Regierung ganz unerwartet ihre arbeitserfreundliche Gesinnung. 108 000 Mark wurden an Beihilfen zu den Kosten der gehobenen Fürtörge eingesetzt, 30 000 Mark weniger gibt die Regierung an Beihilfen zu den Kosten des außerordentlichen Armenaufwandes im neuen Etatjahr aus. 100 000 Mark wurden für allgemeine Leistungen des Staats für wohlfahrtspslegerische Zwecke getroffen. Im gleichen Umfang bewilligt die Frid-Regierung den Klassen 4 558 000 Mark. Das sind 1 120 000 Mark mehr als im Vorjahr.

Höhepunkt auf Grund des Severingischen Republikanengesetzes zu 1 Jahr 3 Monaten Festungshaft.

Gegenstand der Anklage waren sechs Artikel aus der von Jörgelsfeld beschlagnahmten „Roten Fahne“ Nr. 15, vom 18. Januar und zwei Artikel aus der Nr. 18 vom 22. Januar.

In einer in der „Roten Fahne“ abgedruckten Resolution der Sozialdemokraten haben diese, mit gesteigerter Energie den Kampf um ihre Forderungen aufzunehmen mit dem Ziel des kommenden politischen Massenstreiks, der ausmünden muß in den Kampf um die Macht über die Unternehmer und ihre sozialdemokratischen Kollaborateure.“ Die Resolution lautet:

„Es lebe Sowjet-Deutschland!“

Die Anklageschrift macht daraus folgendes: „Der Artikel verlangt ebenfalls den politischen Massenstreik in der Gegenwart, um ein Sowjet-Deutschland zu errichten.“ Von Bedeutung ist ferner die Erklärung des Vorstehenden des 4. Straßens in der Kreis-Vergründung, daß es unwahrscheinlich sei, ob der politische Massenstreik als eine direkte Vorbereitungsmaßnahme zum Bürgerkrieg angesehen würde, oder ob der Massenstreik als Mittel zur Fortmierung der roten Front zu betrachten sei. Denn die einheitliche Klassenfront, die besonders durch das Mittel des politischen Massenstreiks herbeigeführt werden soll, ist nicht Selbstzweck, sondern werde von den Kommunisten als Vorbereitung zum gewaltsamen Sturz der kapitalistischen Gesellschaft zu schaffen verurteilt.

## Reichsbannertruppe marschiert mit der SPD.

Erst jetzt wird uns bekannt, daß in Straßburg die kommunistische Maidemonstration in diesem Jahre eine Massenbeteiligung aufwies. Der Demonstrationszug war gewaltig, während in den vergangenen Jahren nur ein verhältnismäßig kleiner Teil der Arbeiter hinter der kommunistischen Fahne marschierte. Das bemerkenswerte war, daß die schärfere Revolte des Reichsbannertruppe marschierte mit dem Zuge der SPD. Das Reichsbanner selbst hat in Straßburg das Festliche gegeben. Dem sozialdemokratischen „Vorposten“ ist begeisterteste Vorwort laut Schreie die Spude weggehoben. Eine ganze Anzahl neue Mitglieder wurden in die Partei, die Jugend und die Antifa aufgenommen.

Überall in Stadt und Land ist der Nationalsozialismus auf den entschlossenen Widerstand der werktätigen Bevölkerung gestoßen. Trotz einiger Erfolge bei den Betriebsrätewahlen ist der Versuch, die Betriebe zu erobern, gescheitert, obwohl die Unternehmerrückläufige Hilfe dabei leisteten. Auch auf dem städtischen Lande, namentlich dort, wo das Landproletariat einen entschlossenen Führer in der kommunistischen Partei fand, wurde in den letzten Monaten der Vormarsch der Hakenkreuzler zum Stillstand gebracht.

Aber Erfolge im Kampf gegen die Hakenkreuzer wurden nur dort erzielt, wo die Kommunisten in aller Tagesarbeit einen wachhaften einheitlichen Kampf geführt haben.

Es ist kein Zufall, daß in Berlin heute die Nationalsozialisten nicht mehr zu demonstrieren wagen oder nur ohne norderliche Unterstützung kleine dezidierte Kundgebungen unter hartem Polizeischutz durchführen. Es ist kein Zufall, daß die Hakenkreuzer in Dortmund vorige Woche bei ihrem Gantreffen im nächsten Sinne des Wortes Speikrüten laufen mußten, daß sie sich gegenwärtig in der Umgegend abhingen, weil die Arbeiter ihnen fernbleiben, daß sie schließlich das Treffen vorzeitig abbrechen mußten. Es war dies ein Erfolg der vorbildlichen Kampfführung unserer Dortmunder Genossen.

Jetzt gilt es, weiter vorzugehen. Der Stillstand der Nazi-Partei, der gleichbedeutend ist mit einem Rückgang dieser von klinkenden Wärgen lebenden Unternehmerrorganisation, der Austritt ihrer Arbeiterelemente, die wachsende Erkenntnis von der Lage der nationalsozialistischen Spitze auch unter den Mittelständlern und den armen Bauern muß ein Signal für alle Revolutionäre sein, dem wachsenden Feinde das Antip auf die Brust zu legen.

Wir dürfen uns nicht zufriedeln geben mit dem, was erreicht ist. Denn der Rückgang der Hakenkreuzbewegung bedeutet keineswegs eine Verringerung der tatsächlichen Gefahr, die in vielen anderen Formen weiter fortchreitet, aus fälschlich gefordert von der Bourgeoisie und der Sozialdemokratie. Gerade

deshalb haben die Kommunisten auch die größten Erfolge in der Bekämpfung des Faschismus dort erzielt, wo sie entschlossen gegen die Sozialdemokratie kämpfen und die durch den Reformismus enttäuschten Massen in die revolutionäre Kampffront einschleudern.

Je Kühner und offener wir vorstehen, desto sicherer und schneller wird der Faschismus geschlagen.



## Das Scheitern der englisch-ägyptischen Konferenz

London, 8. Mai. Nach wochenlangen Verhandlungen ist die englisch-ägyptische Konferenz in London abgebrochen worden. Der formelle Grund, der dabei angegeben wurde, ist die Unmöglichkeit, sich über das Schicksal des Sudans, auf welchen die britische Bourgeoisie allein den vollen Anspruch, die ägyptische Mitsprache erhebt, zu einigen.

Bei der Abreise der ägyptischen Delegation veranstalteten in London lebende ägyptische Arbeiter und Studenten eine große Kundgebung vor dem Bahnhof. Eine mitgebrachte Fahne trug die Aufschrift: „Es lebe die Unabhängigkeit Ägyptens und des Sudans.“

Mit der ägyptische Premierminister Nefas Pascha vor etwa sechs Wochen nach London kam, waren die Erklärungen, die von Seiten des britischen Außenamtes ebenso wie von ägyptischer Seite über den bevorstehenden Verhandlungsengang abgegeben wurden, in wesentlichen, daß die Verhandlungen nur den Zweck zu haben zielen, eine im vollen abgemachte Angelegenheit formell zum Abschluß zu bringen. Zu diesem Zweck wird der Verrat des ägyptischen Wafd (Republikanischer national-reformistischer Partei) und seine prinzipielle Zustimmung zu einem Pakt, der politisch einen Bruch mit dem britischen Imperialismus gegen die Massen der ägyptischen Werktätigen bedeuten sollte, über jeden Zweifel erhaben. Nefas Pascha wollte nur noch, um das Gefühl zu wecken, um einige geringfügige Punkte festzulegen, wozu ihm Henderson, der sozial-imperialistische Außenminister, der den britisch-ägyptischen Vertrag immer wieder gern als Muster seiner fortgeschrittenen Kolonialpolitik resümierte, gern Gelegenheit gab.

Während aber in London freundschaftlich und in bestem Einvernehmen die Verhandlungen begannen, gegen bittere Wölfe an dem Horizont des britischen Imperialismus herauf. Die große revolutionäre Bewegung in Indien setzte ein und im Laufe weniger Wochen war der britische Imperialismus mitten in schweren Kämpfen gegen ein aufständisches 350-Millionen-Volk hineingeraten. Weit über die Grenzen Indiens wirkten die Kämpfe von Kalkutta, Peshawar, Bombay revolutionierend. Es gibt fast keine britische Kolonie, an der die große indische Bewegung nicht nachzügeln würde, wo nicht sofort die Erschütterung, die das britische Imperium durch die indische Revolution erleidet, sich sichtbar gemacht hätte.

Auch die Sprache der ägyptischen Zeitungen, die früher für den von Henderson nachgelagerten Pakt nur Lobesworte hatten und nur von notwendigen geringfügigen Veränderungen sprachen, wurde zusehends härter. In den Wafd-Versammlungen, wo nicht nur die offiziellen Führer, sondern auch einfache Wafd-Mitglieder zu Worte kamen, wurde der Vertrag heftig angegriffen. Die wachsende Stimmung gegen den verräterischen Pakt machte sich im ganzen Lande bemerkbar, anonyme Flugblätter, die sich in höchster Weise gegen den Vertragsentwurf wandten, zirkulierten im Lande. In Kairo (seiner ägyptischen Kronstadt, die von jeher einer der Brennpunkte der revolutionären Bewegung war) wurde ein Wafd-Abgeordneter mit einer feindseligen Demonstration, in der auch Rufe wie „Nieder mit den an England verkauften Verrätern!“ laut wurden, empfangen. Die bedrohte Wirtschaftskrise, die die wertvolle Bevölkerung Ägyptens in den letzten Monaten besonders hart mitnimmt, tat das Ihre, um den Wafd zu größter Verärgerung zu zwingen.

Nicht zu vergessen ist, was der Einfluß war, der für den Wafd auf dem Spiele stand, wenn er im Momente eines revolutionären Aufschwungs in den britischen Kolonien einer wachsenden Volksbewegung in Ägypten selbst, einer überaus schwierigeren Lage des britischen Imperialismus sich den kritischen Bedingungen nicht nur in bezug auf die militärische Okkupation des Sudan, sondern auch auf Abwendung des Sudans von Ägypten unterworfen, wenn er einen Vertrag, wo all dies ausdrücklich mit der Unterstützung einer ägyptischen Nationalregierung betätigt wird, abgeschlossen hätte. Der Wafd stand in Gefahr, nicht nur seine Popularität unter den wertvollen Massen zu verlieren, sondern auch die Unterstützung gewisser bürgerlicher Schichten, welche einen Verzicht auf den Sudan als direkte Vorkriegsentscheidung für sich ansah. Es droht eine Wafd-Spaltung.

Dies zwang Nefas Pascha dazu, in erster Stunde den Ver-

# Militärputschversuch in Spanien

### Stürmische Kundgebungen im ganzen Lande — Generalstreik in Sevilla

Madrid, 9. Mai. Die Nachricht von einem im letzten Augenblick vereitelten Militärputsch hat gestern und heute in ganz Spanien zu großen Demonstrationen und Kundgebungen geführt. In der Nacht vom Donnerstag wurden die Generäle Martínez Ariza, ehemaliger Innenminister unter Primo de Rivera, und Bercega (ehemaliger Generalkommandant von Katalonien) in ihren Wohnstätten verhaftet. Ein amtliches Kommuniqué teilte mit, daß die beiden Generäle, gestützt auf die Infanterieregimenter, einen Militärputsch geplant hätten, der für die Nacht von Mittwoch auf Donnerstag angesetzt war.

Die Garnisonen von Madrid und Barcelona sollen nach Zeitungsbereichten, die amtlich benachrichtigt werden, an der Verschwörung beteiligt gewesen sein. Merkwürdigerweise wurden die beiden verhafteten Generäle bereits in den Abendstunden wieder auf freien Fuß gesetzt.

Nach weiteren Meldungen wurde General Berenguer, der die republikanischen, antimonarchistischen Kundgebungen in allen spanischen Städten mit brutaler Gewalt niederschlagen sieht, von einer Konferenz der prominenten republikanischen Politiker durch eine Delegation über die Pläne des Generals Ariza unterrichtet.

In Sevilla ist die Arbeiterschaft in den Generalstreik eingetreten. Bei ihren Straßenkundgebungen kam es bereits mehrere Male zu blutigen Zusammenstößen mit der Polizei.

In vielen anderen Städten fanden Arbeiterdemonstrationen trotz des bestehenden Versammlungsverbotes statt. Schwere Zusammenstöße wurden auch in Sevilla, Granada, Cadix und Valladolid gemeldet.

In Valencia fand vor dem Gebäude des „Diario de Valencia“, der die Demonstranten angegriffen hatte, eine große Protestkundgebung statt. Das Gebäude der Zeitung wurde durch Steinwürfe schwer beschädigt.

Die Ereignisse in Spanien sind ein Ausbruch der unersättlichen politischen Kräfte der Diktatur. Wären Anführer nachherbest es sich bei dem angeblich vereitelten Militärputsch, dessen Urheber so eilig wieder auf freien Fuß gesetzt wurden, um ein abgekartetes Spiel, das angesichts der sich vertiefenden allgemeinen Gärung der liberalen republikanischen Bourgeoisie den Vornam liefern soll, um vor der Diktatur Berenguer zu kapitalisieren.

Für die Annahme sprechen alle bisher in die Öffentlichkeit gedruckten Nachrichten über die merkwürdigen Umstände bei der Aufdeckung des angeblichen Komplotts.

Die spontanen Aktionen der Arbeiterschaft, die sich den Demonstrationen der republikanischen Studentenschaft anschließen, um für ihre eigenen Forderungen zu demonstrieren, sind der febrilen Bourgeoisie so in die Knochen gefahren, daß sie sicher die Kapitulation vor der Diktatur in Kauf nimmt, um nicht die Gefahr des proletarischen Klassenkampfes zu waden, die sie mit vollem Recht nicht mehr loswerden fürchtet.

Die Ereignisse des heutigen Tages werden eine weitere Spitze der politischen Krise in Spanien zur Folge haben.

An der Unruhe in Sevilla kam es zu Kämpfen zwischen Monarchisten und antimonarchistischen Studentengruppen, weil die monarchistischen Studenten die auf dem Universitätsgebäude gehetzte Fahne beschimpft hatten.

## Die Führer der AP. Amerikas im Kerker

New York, 8. Mai. Die bekanntlich wegen der Organisation der Demonstrationen am 6. März zu je drei Jahren Gefängnis verurteilten Führer der Kommunistischen Partei der USA, die Genossen Foster, Minor, Winter und Raymond befinden sich in einem Anteil-Gefängnis, wo ihre Gesundheit aufs Schwerste gefährdet ist. Genosse Minor, der Chefredakteur des kommunistischen Zentralorgans „Daily Worker“, hat sich bereits ein schweres Zeiden zugezogen und mußte in das Gefängnis-Hospital überführt werden.

## Polnische Bergarbeiter streiken

Warschau, 9. Mai. In Sosnowitz stehen etwa 2000 Arbeiter der drei Gruben des Konzerns „Kalmir“ im Streik gegen die Einführung einer neuen Arbeitsordnung. Der Kampf hat sich bereits derartig zuspitzigt, daß harte Polizeieinstellungen in das Streikgebiet entsandt wurden.

## Die Kämpfe in St. Pölten

Wien, 9. Mai. In St. Pölten befinden sich immer noch starke Gen darmenschießungen von auswärts. Der Bundeshauptmann hat alle Bezirkshauptmannschaften in Niederösterreich angewiesen, die Bestimmungen des Vereins- und Versammlungsgesetzes streng durchzuführen. Gegenkundgebungen sollen unter keinen Umständen gestattet werden.

In der Glanzhofstraße in St. Pölten dauert die Bewegung an. Die Arbeiter weigern sich, mit den christlich-faschistischen Elementen zusammenzuarbeiten. Die Behörden vermehren trotz des Militärverbotes und des angebotenen Maßnehmens gemeinsamer Arbeitserfolge keine Geflüchte zu verhaften. Die größte Zeit der Politischen zieht es vor, dem Betriebe herauszuliegen. Einige sind unter dem Druck der Arbeiter von der christlich-faschistischen zur freien Gemerkschaft übergetreten.

Die Kammer der „Neuen Frauen“ am Donnerstag wurde wegen Hochverrats beschuldigt, da sie die Arbeiter von St. Pölten aufforderte, nicht unter Vorkonten zu arbeiten.

Unter den Schutzkindern zeigt sich wachsende Erregung über die Kapitulation und den Verrat der sozialdemokratischen Schutzführung.

laufspreis, den er für den Verrat des Wafd gefordert hatte, noch in bestimmte Forderungen in der Sudanfrage zu erhöhen, was aber Henderson, der in der ägyptischen Frage vollkommen von den Liberalen und Konservativen abhängig ist und dem es auch nicht einfiel, irgendein imperialistisches Interesse preiszugeben, nicht annehmen konnte. Die Folge war der Bruch. Ein Bruch, der weder etwas an dem grundsätzlich verräterischen Charakter des Wafd, der ja Neuzugel des Vertrages akzeptiert hatte, ändert, noch auch als einbüßlich zu betrachten ist. Die gewaltigen Veränderungen in der Weltkarte, die in den wenigen Wochen der Verhandlungen durch das Vordringen der mächtigen indischen Revolution und der Renaissance der chinesischen eintraten sowie auch der Stimmungsumschlag in Ägypten haben Nefas Pascha zu diesem

Man über gestumpften. Der Bruch zwischen britischem Imperialismus und ägyptischer Bourgeoisie ist aufgehoben, aber keineswegs aufgehoben. In der praktischen Politik aber bedeutet die Tatsache, daß es Henderson gerade im gegenwärtigen Augenblick nicht gelungen ist, den ägyptischen Vertrag unter Dach und Fach zu bringen, eine neue Verfestigung der Krise des britischen Imperiums. In den Aufständen, blutige Kämpfe in Südafrika, die arabischen Kolonien Englands, Unruhen in fast allen afrikanischen Kolonien Englands, Sowjetische in Sibiris und nun auch Mißerfolg an dem einzigen Punkt, wo die Labour-Regierung eine „befriedigende Regelung“ in der Tat zu haben glaubte, Abbruch der britisch-ägyptischen Verhandlungen — ein trostloses Gesamtbild nach fast einem Jahr Labour-Regierung.

bedarf fallen kräftig ein. Auf einer Tonne wird noch getrommelt. Einer sucht den anderen zu überflügeln:

Wenn das wo weitergeht  
im nächsten Jahr,  
ham mir's Deitrum,  
hallelujah!

Manchmal bringt einer auch seine „Braut“ mit nach Hause. Immer orientieren ist zu einändig. Und immer noch einen Weher heißen Rum.

Ich sehe am Ofen, schaue in die Glut, Minute auf Minute: der Wahnsinn grint aus den verzerrten, fidschigen, vertrottelten Gesichtern. Das Gehirn droht zu plagen. Ich greife nach einem Weher und trinke, trinke, laufe, bis zur Bewußtlosigkeit.

Der Hosen hoch in die Nacht. Was spindart da so lurchbar? Sie finden mich im Zementstücken auf den Säcken, völlig demutlos, bei zehn Grad Wärme.

### Stellungswechsel!

Die Batterie packt, zieht fort, kein Mensch weiß, wohin. Im Weiten verschlingen die Granaten stählis Feindtaube — feiner sagte nein, fragte man ihn, ob er hier fort und dort hin wolle. Sie gehen auch hier zugrunde, nur langamer, noch qualvoller.

Aber wir stehen nur ein wenig nach rechts oder links; heute wieder nach rechts. Die Infanterie hat schon Wochen vordem gerückt. Minenwerfer sind in Stellung gegangen. Die alte Stellung soll wieder genommen werden.

Wir fahren in der Nacht durch einen lanigen Höhlweg, dann durch ein Dorf, dessen Häuser aus anderen Dörfern zusammengesetzt und wieder aufgebaut wurden. Hinter dem Dorf baut eine alte Allee alter Laubbäume. Die Batterie soll dann rechts über die Sanddünen aufziehen, vor der ein großer Teil liegt. Hinter dem Hügel der alten Bäume machen wir halt, die Munitionskolonne hält im Hohlweg.

Zweihundert Meter in der Sanddünen ist die Stellung für uns aufgeworfen, vor einer halben weissen hinziehenden Anhöhe. Dahinter erhebt sich eine etwas höhere Hügelkette, aus der es wie Steinbrüche heraussticht. Die Russen brücken hier dauernd auf die deutsche Infanteriestellung. Der erste Graben ist schon geräumt, er lag vor der Hügelkette. Ein weiterer erfolgreicher Durchbruch durch die Keilstellung macht das Dorf mit seinem Proviantamt, Verbandsplatz und der Krantennammel-

stelle zum direkten Ziel der russischen Maschinengewehre. Die Hügelkette muß wieder frei von Russen sein.

Wir sollen noch in der Dunkelheit aufziehen, um um 4.30 Uhr feuerbereit sein. Ueber uns liegt ein klarer Himmel, über dem kleinen See eine Eisdübel, die schon trägt. Worn lebt schon gleich nach Mitternacht das Gemehr- und Maschinengewehrfeuer der Russen. Das auf, damit die dröhnenden Einschläge der Granaten und rechts her zusammen. Russische Trillerie flukt von links und rechts von links an dem See heraus, kommen näher; ein Granate explodiert auf dem Eis und wirft eine Riesenfeuerwalde hoch, die kräftig auf das Eis zurückfällt.

Die Batterie flut auf, fährt im Trab auf die Sanddünen. — bricht durch die dünne Decke, die überhinsten ein, die Zeit zwingt die Pferde zum Schritt. Sie rächen schraubend, immer tiefer verfinstern die Kanonen. Die Steigung macht sich bemerkbar, das erste Geschütz flut schon fast, hundert Meter vor der Stellung. Munitionskolonne fliegen in den Schnee.

Wir schaukeln frei, die Pferde ziehen von neuem an. Ein Gaul wiehert laut in den dämmernden Morgen. Vor uns, hundert Meter vor der ausgeworfenen Stellung, heulen viele Einschläge auf. Steinbroden poltern zu Tal. Regen gestorener Erde springen aus dem Wald und werfen sich hart vor uns hin. Der lähmende Ton der Granatgranaten kriecht warmend an unseren Ohren vorbei, über den Weher, als schon der Ablauf der zweiten Salve aufhört. „Wu wu omuice — Kramliss — Ja Summ!“

### „In die Speichen!“

Um zweiten Geschütz schlägt ein Mittelstrecke unausgeleht hintenaus, steigt dann vorn hoch, springt trotz aller Hiebe über die Stränge, will zurück, fällt um und schlägt im Liegen an sich. Man schneidet es aus den Strängen; es springt lachend um und bellt dem Fahrer, der es halten will, den Oberarm an. Dann flüzt es davon, überfliegt sich, springt wieder auf, kommt bis zum Weg am Weher, überfliegt sich einmal. Dann kommt es nur noch mit Kopf und Vorderbeinen hoch, scheint sich dauernd auf herabhängende Stränge zu treten oder auf das Sattelzeug, das ihm unter dem Leib zu hängen scheint. Gibt dann seine Anstrengungen auf und fällt schwer auf die Erde.

(Fortsetzung folgt)



Copyright by Wals-Berlag, Wien-Vienna.

### 50. Fortsetzung

Andere machen aus Granatpflittern Bleifolienmesser, Dolche, wer weiß was alles. Andere lassen von Kupferfingern Fingerlinge, Broschen, Kunstmeile aus jungen Mädchenarmen entfechten. Andere legen den Köpfe aus dem Mund und hören jede freie Minute beim Glat. Die Photographen fotografieren die verzehrenden Russen in den Drahtnetzen, das sind die „Geblinden“, die Offiziere und Einlieger, die teure Apparate hier haben. Salbengerichte wie Kugeln im Stid als Kriegsendanten, deren Knöchelgerichte wie Kugeln in den spanischen Reitern hängen — ist doch mindestens original!

Es ist so schwer, hier Abwechslung zu finden. Man weiß, daß eine Wehrdeaus auf eine Menschenleus losgeht und anschließt sich bei diesem Ringkampf. Wenn alles nicht mehr bezieht, flatten sie sich gegenseitig Beluche ab. Mähen sich Krangen und Borband aus Papier, drehen den Rod ihres Chrentleides um und empfangen „Gälte“. Sie leben sich in des Theaters hinein, reiten auf ihrer Wandstöße in die Heimat, greifen sich den Schnapsballon in der Ged — an nichts ist Ueberflut, außer an Schnaps — und laufen, laufen! Gassen heißen Rum, weil fatter Rum in hellem Waller eine zu schmale Mischung ergibt, wenn sie heiß bleiben soll. Die „Kapelle“ tritt in Funktion.

Alle Glocken, einige Töpfe, Schlagzeug von Zopfedeln. Ueber einige Bretter sind Telephonröhre gespannt, das sind die Gelgen. Die Trommelstücke wirbeln in den Glocken, die Paukenflügel auf die Töpfe, die Gelgen quillchen, die Topf-









Quer durch Hunger-Mansfeld

Unser Reporter bei den entlassenen Mansfeld-Kumpels

Wir sahen zu spät im Jagdteufel, ein Vorkämpfer mit einer großen Wappe voll Traktanden, ein alter Bauer, ein Nazi, ein SPD-Mann, zwei alte Tanten vom Vaterländischen Frauenverein, ein ganz junges Mädel und ich. Also eine ziemlich gemischte Gesellschaft.

Innehalb einer Viertelstunde waren wir in heftigster Diskussion. Ja, wie kam das eigentlich? — Ja, ja, mit dem Wetter ging's los! (Kann denn ein Durchschnittsdeutscher überhaupt ein Gespräch beginnen, ohne mit der Wetterfrage anzufangen?) Der alte Bauer fing an: 'Kalt's Wetter heute! Und dabei taunen die Menschen halb nackt. Wenn es Mode wird, taunen sie noch ganz nackt!' (Dabei immer einen verächtlichen, vorurteilvollen Blick auf meine und des Mädchels dünnbeklumpte Beine werfend.) Die beiden alten Tanten in flinken aufstimmend, der Nazi grinst (er freut sich nachsichtlich schon auf die antizipierte Mode).

Der Nazi lacht er recht sich zur vollen Größe: Die Sünde ist in die Welt gekommen, der Herr wird rufen! 'Was ist Sünde', werde ich ein. Große Diskussion. Die Gemüter erlösen sich. Als

Ein Schlag ins Gesicht

ist es, wenn Du noch die bürgerliche oder sozialdemokratische Presse in Deinem Hause duldest.

Ich der pathetisch vorgetragenen Schöpfungsgeschichte des Vorkämpfers die Entwicklungsgeschichte des Menschen gegenüberstellte, geraten auch die alten Tanten und der Bauer in heile Empörung. Aus dem Tierreich emporentwindet, so lomas!

Der SPD-Mann bekommt jetzt Leben, er unterstützt mich. Als ich aber weiter spreche, daß auch wir an eine neue Epoche der Menschheit glauben und nicht nur glauben, sondern uns darauf vorbereiten, sie zu empfangen, als ich von der Notwendigkeit des Kampfes im Diesseits, des Sturzes des Kapitalismus und der Diktatur des Proletariats spreche, fällt er mit ins Wort: 'Hören Sie, Sie dürfen aber jetzt nicht davon aufpassen. Sie sehen doch, wir müssen zusammenschließen, Kulturkampf ist notwendig!' — Und das ist das Besondere.

'Kulturkampf', somit geht die SPD. Das ist ihr Gesicht. Das junge Mädel aber macht ganz große Augen. Natürlich, die Arbeiter dürfen nicht warten, sie müssen kämpfen. Die Jugend begreift's — und der Jugend gehört die Zukunft!

Wahnsinn!

Ich weiß es noch ganz genau, in der Schule hat man uns erzählt, daß der Mansfelder Kumpel einen Leitpruch habe, welcher sein ganzes Leben durchzieht:

'Es grünte die Lanne, es wachte das Erz, Gott schenke uns allen ein frohliches Herz.' Ich will einmal sehen, was die Mansfelder Kumpels bei Waffentüchtungen und wirtlichen Hungerjahren vom 'frohlichen Herzen' wissen.

Hettfeldt liegt schon in der Naturgeschichte kann in Entwicklung geraten. Ein hässliches Tier und sonst antieigende Verrückte. Da helfen die Säugenden. Von fern betrachtet, ist alles ganz nett — aber —! Die Straßen im Tale sind einermäßen gepflastert, da stehen die Geschützhäuser, da wohnen die Kleinbürger. — Die hässlichen Verrückten haben kein Pfalter. Kanaltisation ist überaus gut, die Säugenden — alles tief in einer Gasse den Berg hinab. Die Wippen nimmt alles gern mit. — Ja, ja, Hettfeldt ist ein Säugendes des 20. Jahrhunderts. — Die Säugenden sind alle klein, aber sauber. Sie sind nicht, wie im Geseleberer die Eier des Eigentums der U-G. Wie mühsam mögen jahrelang die Bergproleten gekämpft haben, um so ein winziges Häuschen ihr eigen nennen zu können.

Am Arbeitsnachweis haben in Gruppen die entlassenen Kumpels. Ob sie etwas wußten vom 'frohlichen Herz'. Ich bin hingegangen und habe nachgesehen, was sie ich erzählen. Ich möchte doch, die Säugende, welche 'Naplan und Neute' verzapfen, würden auch mal zuhören. Ich habe mich getraut. Klar und klar urteilen die Kumpels über die Mansfelder U-G. Eines hat mich besonders erheitert, das Kolonialproblem. Die Kämpfe in Indien und China wurden bei einer Gruppe sehr lebhaft diskutiert. Die chinesischen Kulis und die Indier empören sich logisch. Sie wissen noch viel weniger von dem Zusammenhang wie wir, und auch die Mansfelder Kumpels werden noch helle.

Nazi-Terror

So verlief die Diskussion. Eine Gruppe junger Arbeiter war da. Der eine hatte ein gewisses Gesicht und lauter blaue Fieße darin. Der junge Arbeiter mit dem verschlagenen Gesicht erzählte mir, was ichstun dann war.

'Ja, da kam ich gestern Abend aus dem Kino, da umgingelt mich eine ganze Meute Nazis. Schläge hatten Schabtritten und Gummiknüppel. Ich habe mich gemehrt, lo gut ich mit meinen Fäusten konnte. Die haben loviel Mut wegen unierem gelungenen Nazi-Aufmarsch. Den Feiglingen ist das bloß gepufft, weil ich allein kam. Polizei war natürlich nicht zu sehen. Als endlich einer kam, wurden nicht einmal die Namen, die ich angab, zu Protokoll genommen. Ich sollte ruhig Singen erlauben. Mit meinen Fäusten, daß die Nazis mit Gummiknüppeln und Schabtritten loschlagen, sagte der Polizist kein Wort. — Wenn es nur Arbeiter gewesen wären...'

Zum Kupferhammer, einem größeren Betriebe der Mansfeld U-G, welcher verschiedene Abteilungen hat, sind wir dann gegangen. Ein alter Arbeiter machte lo recht seinem Herzen Luft. In dem Kupferhammer' Abteilung Bauvermittlung, arbeite ich. Feuchtl hat man uns ein Schreiben vorgelesen, daß wir uns mit 6 Prozent Lohnabbau einverstanden erklären. Allen drückte die Not, jeder dachte, er fliegt zuerst raus, wenn er nicht untergeht. Na, wir haben alle unterschrieben, außer dem Betriebsrat, der ja gegen Entlassung gestimmt ist. Acht Tage später wurden aber trotzdem 20 Prozent der entlassenen Beschäftigten abgebaut. Zuerst Lohnreduzierung, dann Abbau, und jetzt müssen wir natürlich für den Hundelohn noch mehr schufien.

Etwas über 5 Mark, das ist unser Schicksal und wir sind alles gekernte Leute. Als ich fragte, warum der Betriebsrat nicht verhindert, wurde er die Maheln: 'Reformieren.' Das erklärt mir natürlich vieles. Ständern, drückender Dunst liegt über der Welt. Sehr

gesundheitschädlich ist diese Arbeit. Nur ungen und in höchster Not geht der Kumpel in diese Stübche.

Der Lohn für diese schiefste, gesundheitschädliche Arbeit? Es ist ein Standa! Etwas über 7 Mark pro Schicht. Davon gehen noch die hohen Anknappschätzungen ab.

Auch hier ist ein reformistischer Betriebsrat. Ist das Elend der Kumpels schon lo groß, daß sie das Denken vergerlen?

Durch Uldorf gingen wir. Allen trägt den Stempel des Beschützens. Sogar die Saat ist gelb.

Die Kumpels sind taucht auf. Das ist die Hitze, wo das Schiefer-vorfahren angewandt wird. Ein technischer Fortschritt, gewiß, aber natürlich hat er sich, wie alle technischen Fortschritte im Zeitalter des Imperialismus, zum Schaden der Arbeiter ausgewirkt. Ueber 100 Mann fliegen aus Pfalter, als es eingeführt wurde. Am Schornstein eingebaut hat man 'Naplan und Neute'. Aber man die Proleten damit töten, daß man sich gnädig an zwei Kumpels erinnert? Kumpel geht nach Messingwert Hettfeldt.

Messingwert Hettfeldt

1300 Mann Belegschaft — 600 Mann abgebaut. Die übrigen arbeiten drei bis vier Schichten die Woche. 6 bis 7 Mark beträgt der Schichtlohn. Die Kumpels sind bedrückt. Noch mehr sollen abgebaut werden. Die Not ist ja lo groß, ein jeder legt sich um seine Familie. Aber trotzdem am 1. Mai ist doch ein ganzer Teil auf die Straße gegangen, um für ihre Forderungen zu demonstrieren. Mehrere Betriebsräte hat die rote Liste erungen! Die ersten Früchte ihrer Arbeit sieht man hier.

Auch Frauen sind auf dem Messingwert. Sie müssen größtenteils die gleiche Arbeit verrichten wie die Männer. Aber ihre Arbeitslöhne sind um 30 Prozent niedriger. 410 Mark beträgt der Schichtlohn für die Frauen. Am Messingwert ist im Durchschnitt auf 550 Mark. Nur einzelne sind es, die noch etwas mehr verdienen. Eine Kollegin trat ich: '17 Mark Arbeitslohn habe ich pro Woche und am Ende des Monats im Durchschnitt 30 Mark. Ich soll man nun ergötzen!' Notwendig ist es, daß wir in das Mansfelder Land gehen und die Kumpels aufreißt. Besonders auch bei den Frauen ist das notwendig. Den Ungerstellten sollen auch 18 Prozent

vom Gehalt abgezogen werden. Werden sie nicht auch bald erkennen, wo sie hingehören?

In der Nähe des Messingwerks ist die 'Kupferhütte'. Da steht ein mächtiges Schwefeläurebassin. Am Schwefeläurebassin steht in großen Buchstaben:

'Gottesbelohnung — Kupferhütte'

Was hat denn nun 'Gott' belohnt? Die Proleten, die bei der Herstellung dieser Säure krank und elend werden, oder die Aktionäre der Mansfeld U-G, die die Gemine einheimigen? 'Gottesbelohnung' für die Aktionäre, für die Saraziten, und ich glaube, hier ist auch das 'frohliche Herz' zu finden. Die 'Gottesbelohnung' — Silberhütte' liegt nicht weit davon. Ueberhaupt ist hier auf einem Fleckchen Wert an Wert, Schornstein an Schornstein zusammengedrängt. Die Kumpels von der Silberhütte haben zum großen Teil erkannt, was los ist und wofür sie gehen müssen. Sie hatten tags zuvor eine Erleichterung angenommen, welche darüber seinen Zweifel ließ. Man merkt hier die geistigste Opposition im Betriebsrat, welcher sich durchzusetzen und zu überzeugen weiß. Ich habe die Kumpels auch gefragt, wie sie sich zu den kleinen Kämpfern und Bauern stellen, die durch ihre Lebenslage getrunnen sind, noch in den Betrieb zu gehen. Man heißt sie nicht gern im Betriebe, viele Kumpels sind noch der irrigen Ansicht, daß die Kleinbauern zuerst entlassen werden müßten.

Wir mühen noch viel agitieren und sollen im Mansfelder Gebiet, um zu erreichen, daß der schändliche oder 'Nazi-Betriebsrat' im Kleinbauern den Kleinbauern seiner eigenen Klasse fecht. Viel verhaltener Grimm hecht im Mansfelder Proleten. Er taucht nach dem Weg aus seinem Elend, der Enttäuschungen sind es zu viele gewesen. Er ist mißtraulich geworden.

Die Funktionäre der SPD im Mansfelder Gebiet müssen sich der Notwendigkeit der Führerrolle der Partei voll bewußt sein! Klar fahrend und kompromißlos, so muß ihre praktische Tätigkeit die Zukunft wird uns recht geben!

Leipzig. Ein Ehepaar Opfer der traurigen Wirtschaftslage. Vorgertern Abend land man in ihrer Wohnung in der Emilienstraße den 69 Jahre alten Tischlermeister Wilhelm Biew und seine 54jährige Ehefrau Ida gossvergiftet tot. Geschäftliche Sorgen sollen das Ehepaar zu der Tat veranlaßt haben.

Freureuth bei Greiz. Der Typhus in Freureuth nimmt eine fe Form an. Kürzlich ist hier ein 30 Jahre alter Mann, verheiratet und Vater von drei unermündlichen Kindern, dem Typhus erlegen. Neuerdings ist der Zustand der übrigen Kranken recht ernst geworden.

Auf zum 2. Welttreffen der Arbeiterkinder

vom 23. bis 27. Juli in Halle-Merseburg!

Aus allen Teilen der Welt

kommen vom 23. bis 27. Juli dieses Jahres die Arbeiter- und Bauernkinder zum 2. Welttreffen und 2. Weltkongress in Halle zusammen. Aus den Schulen, aus allen Massenorganisationen, überall wo Arbeiterkinder sind, werden die Delegierten gewählt. Gemeinsam mit ihren Vätern werden die Arbeiterkinder in Halle aufmarschieren gegen Kinderelend und Kinderarbeitsleistung, gegen die Kriegsvorbereitungen in den Schulen, gegen die Verhöhnung und nationalstifftige Erziehung, für den Sturz der Sowjetunion, für Arbeit und höhere Löhne ihrer Väter, für die Kampferziehung der proletarischen Kinder, für die internationale Verbindung der Arbeiter- und Bauernkinder der ganzen Welt zum gemeinsamen Kampf mit ihren Vätern. Dieser

Aufmarsch der Arbeiterkinder

der Welt soll der erwachsenen Arbeiterschaft zeigen, daß die jüngste Generation nicht abseits steht vom Kampf ihrer Väter. Daß sie sich heute mit ihren Schwachen Kräften in der Schule und auf der Straße die Arbeiterkinder sammeln und organisieren.

Bei ihrem Weltfengsch werden die Arbeiterkinder beraten, wie sie den Kampf um ihre Forderungen am besten führen können. Eine zeitigige Spartakia-ade wird die Sportlerkinder aus allen Ländern im friedlichen Weltkampf vereinen. Kinderchöre, Theatertruppen aus allen Ländern werden auf treten. Massenpiele, Kundgebungen der einzelnen Nationen, Demonstrationen, Betriebsbesichtigungen und Propagandafahrten werden die übrige Zeit ausfüllen.

Dieser gewaltige Aufmarsch der Arbeiter- und Bauernkinder aus der Welt wird um so besser und erfolgreicher durchgeführt werden können, wenn die Arbeiter von Halle und Umgebung aus in uneren Vorbereitungsarbeiten unterstehen. Denn dieses Treffen ist nicht nur die Sache einer Organisation oder der Arbeiterkinder, sondern hat in seiner Durchführung eine Bedeutung für alle Länder. Uns stehen nicht die Mittel des Staates und

der Behörden zur Verfügung. Die Solidarität der Arbeiterschaft muß sich hier zeigen und ihre ganze Kraft einsetzen, um dieses Treffen zu einem wuchtigen Aufmarsch zu gestalten.

Arbeiter, Arbeiterinnen, Klassengenossen von Halle und Umgebung und Merseburg!

Die Arbeiter- und Bauernkinder der ganzen Welt erwarten von Euch, daß Ihr Eure ganze Kraft zur Vorbereitung und guten Durchführung des Treffens einlehen werdet. Wir wissen, daß Ihr mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen habt, aber um so mehr zeigt, daß Ihr nicht gewillt seid, Euch dieses Treffen verbieten zu lassen.

15 bis 20 Tausend Arbeiterkinder

möllen nach Halle kommen. Wir müssen ihnen einen guten Empfang und Aufenthalt vorbereiten.

In jeder Familie, in jeder Wohnung muß ein Teilnehmer des 2. Welttreffens als Gast vom 23. bis 27. Juli beherbergt werden.

Meldet Euch schon jetzt, daß Ihr bereit seid, Arbeiterkinder in Quartier zu nehmen, je schneller und besser die Vorbereitung, um so besser der Weltaufmarsch.

Die Quartiermacher sprechen in jeder Arbeiterwohnuung vor!

Zeichnet Euch ein! Gebt Quartiere und Verpflegung!

Kommunistische Partei Halle-Merseburg. SPD. Halle-Merseburg. Das Vorbereitungs-Komitee des 2. Welttreffens der Arbeiterkinder.

Ausfüllen! Abtrennen! Quartierschein wird abgeholt!

Quartierschein

für das 2. Welttreffen der Arbeiterkinder in Halle vom 23. bis 27. Juli 1930

Name des Quartiergebers: . . . . .
Ort: . . . . . Wohnung: . . . . .
Anzahl der Quartiere: . . . . . Davon Mädchen: . . . . . Knaben: . . . . .
Quartier mit — ohne — Verpflegung (Nichtzutreffendes streichen).

Unterschrift des Quartiergebers.



10. Mai 1930.

Der „Muttertag“ der Bourgeoisie ein Betrag an der proletarischen Frau!

Um den nötigen Zusammenbruch der bürgerlichen Familie nach Möglichkeit zu verhüten, wendet die Bourgeoisie eine Taktik an, die insofern über die innere Hohlheit ihrer „Moral“ begriffe hinwegtäuscht, als sie für den nötigen Profit forciert ist...

aber — die proletarische Frau, die proletarische Mutter? Glaubt man denn, daß man auch sie wirklich belügen kann, indem man ihr löhne Pfaffen von „Familienglück“ und „Muttertag“ vorbringt?

Die proletarische Mutter ist in der kapitalistischen Gesellschaft doppelt und dreifach gefoltert. Sie hat tagsüber in der Fabrik zu kämpfen, um ein paar Mark zum Leben herauszuschinden, muß außerdem noch spät abends, müde, abgebeht, die Wirtschaft vorzuziehen und soll dann noch Zeit für ihre Kinder finden...

Die Bourgeoisie zwingt die proletarische Frau einerseits, als billiges Arbeitsweib für Sungenelme die Dividenden zu steigern — und faltet auf der anderen Seite von der „reinen Weiblichkeit“... Die Bourgeoisie nimmt der proletarischen Frau das elementarste Menschenrecht, nämlich, diese zu geben, hinweg...

Die Bourgeoisie, die kapitalistische Gesellschaft erzeugt einerseits automatisch die Proletariat, sie zwingt verzeiwelle Arbeiterinnen, auf die Straße zu gehen, bringt sie für ein Stück Brot jedem beliebigen, sonst „moralisierenden“ Spießer an den Hals zu schmeißen...

Die proletarische Frau preist auf den verlogenen Riß, auf die Lüge des bürgerlichen „Muttertages“. Solange die kapitalistische Gesellschaft noch in fünf Schritten der Erde existiert, solange die Arbeiterklasse noch unterdrückt wird — so lange ist die proletarische Frau und Arbeiterin, verflucht, unfrei.

Erst wenn eine Gesellschaftsordnung, der Ausbeutung, des Wohnungslebens, des Raubbaus an der Arbeiterkraft verzichtet ist, erst wenn sich die Arbeiterin, die Arbeitermutter, der Proletariat materiell alle Möglichkeiten für die Entwicklung erobert hat, kann auch die proletarische Frau — wie in der Sowjetunion — als wirklich gleichberechtigte, wirklich völlig befreite Arbeiterin am Aufbau der sozialistischen Gesellschaft mitwirken.

Ein bekannter Journalist... Die Kommunisten beherzigen die Straße und wie die Schule... B. R. Heute wird die Pädagogische Akademie Halle eröffnet. In dieser herrlichen Gelegenheit, für die die Stadt Halle... die Pädagogische Akademie Halle... die Pädagogische Akademie Halle...

Inzwischen ist die Pädagogische Akademie in Halle eingeleitet zu haben, hervor. Koller Stolz gibt das „Volksblatt“ die Begrüßung des sozialdemokratischen Kultusministers... die Anstellungssperre gegen öffentliche Junglehrer besetzen... Und auch er wird gemeinschaftlich mit den bekannten sozialdemokratischen Parlamentarier Heimann...

Die Arbeiterinnen müssen gerade anlässlich der Eröffnung der Pädagogischen Akademie an die vom Finanzkapital betriebene... Durch diese rigorose Drofflung der Aufwendungen für die Schulen wird auch jede Schule reformiert, selbst wenn sie ernst gemeint sein sollte, aufgehoben. Die Bourgeoisie, die Millionen für Sport, Flotte, Kriegsschiffe und Kultur ausgeben...

Die Arbeiterinnen müssen gerade anlässlich der Eröffnung der Pädagogischen Akademie an die vom Finanzkapital betriebene... Durch diese rigorose Drofflung der Aufwendungen für die Schulen wird auch jede Schule reformiert, selbst wenn sie ernst gemeint sein sollte, aufgehoben. Die Bourgeoisie, die Millionen für Sport, Flotte, Kriegsschiffe und Kultur ausgeben...

Rebellion im Obdachlosenalm Weingärten

Die Stadt Halle beschwört einen öffentlichen Skandal herauf — Polizeiterrror gegen kommunistische Magistratsmitglieder

Wir berichteten bereits gestern von dem Polizeieinsatz auf einige Arbeiter, die in der Nacht vom Donnerstag zum Freitag in das Obdachlosenalm Weingärten eingedrungen waren. Es handelt sich um Familienmitglieder, deren Frauen und Kinder zum Teil schon seit Jahren im Obdachlosenalm Weingärten untergebracht sind...

Wachst ist ihnen der Zutritt zu ihren Familien und das Zusammensein mit ihren Frauen verboten! Gegen diesen furchtbaren Zustand haben die betreffenden Familien schon seit Jahren protestiert und beim Magistrat der Stadt Halle Beschwerde eingelegt. Das alles half nichts — es blieb bei diesem Mißstand. Es ist deshalb auch gar nicht verwunderlich, wenn die Familienmitglieder in ihrer Verzweiflung zur Durchsetzung ihrer berechtigten Forderung zu einem Mittel griffen, um dadurch...

die gesamte Öffentlichkeit auf diesen Skandal hinzuweisen. Sie beschloßen, gewaltsam in das Obdachlosenalm einzudringen und hinterher mehrere Male zurückzukehren. Die bürgerliche und sozialdemokratische Kanalpresse benutzte den Vorfall in der vorigen Nacht, um die in Frage kommenden Familienmitglieder in der schmutzigsten Weise zu verhöhnen. „Chemänner müssen hängen“ — mit diesen Worten machten sich die verkommenen Schmeicheleien des „Volksblattes“ über die betreffenden Arbeiter lustig. In derselben Weise zichen auch die bürgerlichen Zeitungen über die Arbeiter her.

Die betreffenden Familien lekten sich gestern sofort mit den Magistratsmitgliedern und einigen Stadtratsmitgliedern der Kommunisten der Vorkommnisse herum. In der nächsten Nacht haben die Obdachlosen-Deputierten Genosse Hirtel augenblicklich von Halle abgeholt, indem sie dessen Vertreter die Genossen Klaus und Stauch sowie die Stadtratsmitglieder Weitz und Rahr nach dem Obdachlosenalm, um sich an Ort und Stelle Auffklärung zu verschaffen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß die Rührung der Dinge nur im April selbst vorgenommen werden konnte. Der Inspektor Sprenger hatte aber vom Jugendamt die strikte Anweisung bekommen, jegliche Besprechung und Versammlung im April zu unterlassen. Er selbst machte unseren Genossen das Angebot, die erforderliche Besprechung mit den in Frage kommenden sechs Familienmitgliedern in seinem Büro und in seiner Gegenwart abzuhalten. Unsere Genossen lehnten das ab, was dem ganz selbstverständlichen Grunde, weil die Frauen und Familienmitglieder im Besonderen nicht in der Lage gewesen wären, offen ihre Vize zu äußern. Sie haben sich dann mit unseren Genossen in ein besonderes Zimmer, in dem sie die Besprechung durchführten.

Sier brachten die Frauen und Männer in erschütternder Weise zum Ausdruck, daß sie den Zustand der ihnen auf Grund der Hausordnung aufzugesungen wird, nicht mehr ertragen können. Die Familien, die auf Grund ihrer wirtschaftlichen Notlage empittiert wurden und jetzt sowieso schon genug Sorge haben, ver-

250 Mrd. Geldstrafe für den „Kassentamp“

Die Arbeiter, die Kaschisten, um 300 Mrd. Geldstrafe! Die Arbeiterklasse auf dem Staatsanwaltschaft zum Anlaß, gegen den Genossen Amende und zwei Ammendortler Jugendgenossen einen Strafprozess zu stellen. In der Antagechrift heißt es, daß Genosse Amende im „Kassentamp“ zur Begehung strafbarer Handlungen, nämlich Körperverletzungen, aufgefordert haben soll. Die Ammendortler Jugendarbeiter ebenfalls, weil sie bei einer Demonstration Transparenz mit der Aufschrift „Schlag die Kaschisten, um 300 Mrd. Geldstrafe“ mit sich geführt hätten. Nach dem Antagebericht wurde der Genosse Amende zu 250 Mark und die Jugendarbeiter zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Ausführlicher Bericht folgt am Montag.

Fünfzehn Jahre werd ich alt...

In unserer geliebten Besprechung der Erlaublichung der Oper „Machinist Hopkins“ von Max Brand, rügten wir diejenige Arbeit der Spieltheater, die das im 10. Bild über die Arbeitslosigkeit einfließt. Nachfolgend drucken wir die kritische Stelle, die die Spieltheater des Stadttheaters dem „hochgestellten“ Theaterpublikum von Halle nicht vorzuliegen magte, ab:

Fünfzehn Jahre werd ich alt Und schon keine Junger mehr. Sonntags ging ich durch den Wald, Kam ein Bursch und nahm mich her. War einmal ein Mädchen feine. Sprach niemals ihre Beine. Bis kam einer, der nicht dumme, Fragte nach nicht erst darum. Auch kann' ich mal einen Jungen, Der der Schule grad entzungen. Nahm mich jeiner gerne an. Jetzt ist er ein ganzer Mann. Ja! Die schöne Welt ist bunt. Und bevor du kommst auf'n Hund, Achte nicht des Lebens Liebe, Sondern laufe, kisse, liebe!

Fluchtveruch eines Strafgefangenen

Gestern gegen 12.45 Uhr entwich im Landgericht ein Strafgefangener, der als Junge vorgeführt werden sollte, dem vorführenden Wacheverwachtermeister. Er lief durch die Rathausstraße über den Markt nach der Schmeicheleien und belagerte eine Kraftfahrerin, hierbei wurde er von einem Polizeibeamten, der durch Zufall aus dem Publikum auf den Flüchtenden aufmerksam wurde, ergriffen. Der Mann wurde dem Gefängnisverwalter wieder zugewiesen.

Heraus zur Demonstration gegen Klassenjustiz und weißen Terror!

Anreisen auf dem Paradeplatz Montag, den 12. Mai, 16.15 Uhr. AFD, KPD, rote Arbeiterwehr, Antifa.

zulehrenden Arbeiter. Auf dem Gebiete des Schulwesens bedeutet das... rüchsigste Niederhaltung der Volksschule, Ausbau von Fachschulen zur Ausbildung von Spezialfunktionären, „Begabtenauslese“ zur Züchtung einer Arbeiteraristokratie, Vermehrung des Berechtigungsunterrichts. Was hat das noch mit „Hebung des Rufes durch Volksbildung“ zu tun? Nicht! Den Gemeinden wird die Verantwortlichkeit des Schulwesens nicht anvertraut, damit radikale Reformer pädagogische Experimente machen können, sondern damit unter härtester Kontrolle der staatlichen Aufsichtsbörden das gesamte lokale Schul- und Bildungswesen auf die kapitalistische Grundtendenzen einrichtet werden kann. Die radikalen Schulforderungen der bürgerlichen Reformer sind also nur Schall und Rauch. In den Schulen — vor allem in den Volksschulen, triumphiert die Reaktion!

Aus diesem Grunde ist es auch ganz und gar ausgeschlossen, daß in die Pädagogischen Akademien, von denen in diesem Jahre außer in Halle auch in Kassel, Cottbus, Frankfurt a. O., Stettin, Mitten und sogar in Weiden eine kapitalistische errichtet werden, ein „freierer Geist“ auf dem Gebiete der Volksschulwesen einziehen konnte! Aber die Rolle, die der hallische Magistrat anlässlich der Eröffnung der Pädagogischen Akademie in Halle gespielt hat, wird sich besonders zu reden sein. Obwohl in den hallischen Volksschulen entsetzliche Mißstände herrschen, werden die Herren und Damen des Bürgertrums nach Eröffnung der Akademie den Ausbruch „Schulstadt Halle“ mit nach prächtigem Glanz und Eigenlob ausprägen. Der Repräsentationsmann eines Herrn Rixe gest es eben, auf Kosten der Volksschulen dieses Infinitum nach Halle zu holen und die Zuwendungen von rund einer Million zu bewilligen.

Achtung, Barteiarbeiter!

Am 20. 20 Uhr findet im Saal der Produktio eine gemeinsame Sitzung aller Zellenleiter der Betriebe und Straßenzellen von Halle und Umgebung mit der Bezirks-Frauenabteilung und den Stabteilungsstellen statt. Tagesordnung: Durchführung der Frauen-Weekendpaganen durch die gesamte Partei! Die Stabteilungsstellen und Zellenleiter werden aufgefordert, um 5.30 Uhr anwesend zu sein, da sie in der Durchführung dieser Werkeltampagne die sich gegen die Frauenweekendpaganen der 2. Internationale richtet, verantwortlich gemacht werden!

250 Mrd. Geldstrafe für den „Kassentamp“

Die Arbeiter, die Kaschisten, um 300 Mrd. Geldstrafe! Die Arbeiterklasse auf dem Staatsanwaltschaft zum Anlaß, gegen den Genossen Amende und zwei Ammendortler Jugendgenossen einen Strafprozess zu stellen. In der Antagechrift heißt es, daß Genosse Amende im „Kassentamp“ zur Begehung strafbarer Handlungen, nämlich Körperverletzungen, aufgefordert haben soll. Die Ammendortler Jugendarbeiter ebenfalls, weil sie bei einer Demonstration Transparenz mit der Aufschrift „Schlag die Kaschisten, um 300 Mrd. Geldstrafe“ mit sich geführt hätten. Nach dem Antagebericht wurde der Genosse Amende zu 250 Mark und die Jugendarbeiter zu je 100 Mark Geldstrafe verurteilt. Ausführlicher Bericht folgt am Montag.

Fünfzehn Jahre werd ich alt...

In unserer geliebten Besprechung der Erlaublichung der Oper „Machinist Hopkins“ von Max Brand, rügten wir diejenige Arbeit der Spieltheater, die das im 10. Bild über die Arbeitslosigkeit einfließt. Nachfolgend drucken wir die kritische Stelle, die die Spieltheater des Stadttheaters dem „hochgestellten“ Theaterpublikum von Halle nicht vorzuliegen magte, ab:

Fünfzehn Jahre werd ich alt Und schon keine Junger mehr. Sonntags ging ich durch den Wald, Kam ein Bursch und nahm mich her. War einmal ein Mädchen feine. Sprach niemals ihre Beine. Bis kam einer, der nicht dumme, Fragte nach nicht erst darum. Auch kann' ich mal einen Jungen, Der der Schule grad entzungen. Nahm mich jeiner gerne an. Jetzt ist er ein ganzer Mann. Ja! Die schöne Welt ist bunt. Und bevor du kommst auf'n Hund, Achte nicht des Lebens Liebe, Sondern laufe, kisse, liebe!

Hällische Tageschronik

Fluchtveruch eines Strafgefangenen

Gestern gegen 12.45 Uhr entwich im Landgericht ein Strafgefangener, der als Junge vorgeführt werden sollte, dem vorführenden Wacheverwachtermeister. Er lief durch die Rathausstraße über den Markt nach der Schmeicheleien und belagerte eine Kraftfahrerin, hierbei wurde er von einem Polizeibeamten, der durch Zufall aus dem Publikum auf den Flüchtenden aufmerksam wurde, ergriffen. Der Mann wurde dem Gefängnisverwalter wieder zugewiesen.

Zusammenstoß. Gestern gegen 18.45 Uhr stießen in der Werkelburger Straße vor dem Grundstück 82 ein Motorradfahrer und eine Radfahrerin zusammen. Letztere führte und trug Schutzschürzen. Der Motorradfahrer und sein Gajus erlitten leichte Stautschürfungen. Das Fahrrad wurde schwer, das Motorrad leicht beschädigt. — Am 9. Mai gegen 16 Uhr fuhr in der Großen Steinstraße vor dem Grundstück 76 ein Motorradfahrer, der einem Radfahrer ausweichen wollte auf den Bürgersteig. Hier wurde eine 22jährige Frau umgestoßen. Sie trug leichte Verletzungen an der Hüfte an beiden Knien und am Kopfe davon.

Ein „feiner“ Schwager. Gestern gegen 23.15 Uhr wurde das Ueberfallkommando nach dem Sieg gerufen. Dort lag ein Mann bei seinem Schwager die Fenster ein. Hierbei ergab er sich schwere Schmitzwunden am rechten Arm zu. Beim Eintreffen des Ueberfallkommandos waren zwei Polizeibeamte bereits eingegriffen. Der Verletzte wurde zum Unfallkrankenhaus gebracht. Der Groß-Jesus Amaranat kommt in diesem Sommer mit einem mannlichen Aufsatze von München nach Halle in unsere Stadt. Amaranat ist ein Mutterinstitut des deutschen Artsgewerbes, was damit bewiesen ist, daß er von zehn höchsten amtlichen Stellen Kunstpreise hat! Der Groß-Jesus Amaranat kommt mit zwei Sonderzügen (über 60 Wagen, 220 Menschen und über 150 Tiere) nach hier. Wir weisen schon heute auf dieses Ereignis hin.











#### Zur Reichsbahn-Betriebsratswahl

Sie leben vonerrat und Verleumdung

Die sozialfaschistische Gewerkschaftsbürokratie, der angeführt von den besessenen Betriebsratswahlen nicht zumut ist, "berichtet" auf ihre Art die sehr wichtigen Wahlen vor. Trotzdem sie durch radikale Abfragen und Verleumdungen ihren gemeinen Verrat an den Eisenbahnern zu bemerken vermag, ist die Wahrheit über ihre schändliche Rolle von der revolutionären Gewerkschaftsopposition aufgedeckt worden. Viele Kollegen im Reich sind deshalb auf dem Rufe der Opposition gefolgt und haben auf ihren Dienststellen rote Kandidaten zu den Wahlen aufgestellt, um am Wahltage den Sozialfaschisten die gebührende Antwort zu erteilen. Im Lager der falschen Demokraten herrscht über das Vorgehen der Opposition große Mut. Die alle bekannte Melodie der Klage und Verleumdung einzelner oppositioneller Kollegen muß herhalten. Dabei führen schon heute politische Argumente mit denen sie den Kampf führen können so sehr in ihre Dreckschleuder in Bewegung. Mit den gemeinsten Mitteln versuchen der Einheitsverband und seine getreuen reformistischen Betriebsräte, aus den Genossen Jendrosch, der im Hauptbetriebsrat die Opposition vertritt, zu vernehmen. So soll er, wie jetzt von den Genossen behauptet wird, während einer Sitzung des Hauptbetriebsrates „geschlafen“ haben. Was die revolutionäre Opposition zu Beginn des Wahlkampfes gelang hat, tritt also ein.

Die sozialfaschistischen Verleumder haben sich jedoch ein schlechtes Stückwerk ausgesucht. Ihnen wäre es allerdings lieber gewesen, wenn Genosse Jendrosch wirklich geschlafen hätte, denn dann wäre es mancher ihrer Scheinbrot, die sie auch im Hauptbetriebsrat begeben haben, vor der Seitenfront zu verhängen gelungen. Bei dieser Verleumdungskampagne ist also zweifellos der Wunsch der Vater des Gedankens. Aber eine können wir diesen Verleumdern schon jetzt verriechen: Hat ihnen schon im letzten Jahre die Anwesenheit der Opposition im Hauptbetriebsrat nicht gepasst und ist sie ihnen sehr un bequem geworden, so werden die Eisenbahner bei den kommenden Betriebsratswahlen dafür sorgen, daß die Vertreter der revolutionären Opposition in den zukünftigen Hauptbetriebsrat noch härter einziehen. Dann sollen den Faschisten die Augen übergehen.

#### Worte und Taten der Gewerkschaftsbürokratie des Einheitsverbandes

Schäffel, der auf dem Frankfurter Verbandstag 1928 die Schlichtungsordnung verteidigte, sich aber dabei gegen jeden Mißbrauch wandte, sagte in seinem Geheißwort:

„Wir sind also grundsätzlich gegen jede Schlichtungsordnung, wir wenden uns aber gegen jeden Mißbrauch derselben, gegen eine falsche Anwendung, gegen Parteilichkeit gegen lange Bindungen, gegen die Ausschließung der Gewerkschaft, gegen die Verleumdung der Gewerkschaften die Mitgliedschaft des Kampfes überhand nimmt (Sehr richtig!) Die ganze Sache ist ja keine Nechtsfrage, sondern selbstverständlich eine Machtfrage.“

Derselbe Schäffel, der also eine lange Laudauer der Tarife zum Zwecke der Zügelung der Eisenbahner auf dem Verbandstag ablehnte, beantragte aber mit den Vertretern der übrigen Tariforganisationen bei der Gewerkschaft, im vergangenen Tag von den Betriebsratswahlen, die Verbindlichkeitserklärung des Hüngrschiedsprüfers, der eine Laudauer von zwei Jahren vorhielt. Sein Parteifreund Wiffel gab als Arbeitsminister diesem Antrag genen statt.

Kollegen! So sehen die Taten der sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer aus. Gest ihnen bei den Betriebsratswahlen die Zustimmung hierfür.

#### Wie der Hauptvorstand des EdE kämpft

Nach dem Abbruch der Manteltarifverhandlungen die sich auf drei Jahre erstrecken, läßt der Deutsche Eisenbahner a. a. Die Verhandlungen über den Manteltarif sind endgültig abgebrochen. Damit sind die Hoffnungen vieler zehntausender Kollegen zunichte geworden.

Wir können nur aufrichtig bedauern, daß die jahrelangen Verhandlungen nutzlos geführt wurden.

Unsere Hoffnungen haben sich eben nicht erfüllt, obgleich auch die Vermutung nicht in Abrede stellen kann, daß die Arbeitsleistung vieler Lohnempfänger durch den Tarifzerfall ungenügend bewertet wird.

Die Hoffnungen, die wir auf den Verhandlungszeit gesteht haben, waren bei besten Annahmen an sich nicht groß.

Das ist die Taktik der alten erfahrenen Gewerkschaftsführer. Erst dreijährige Verhandlungen, dann der wohlverdiente Fußtritt durch Dornmüller und am Schluß dieser Komödie sammeln die Schäffel und Konjonten etwas von aufrichtig bedauern und davon, daß die Hoffnungen in die Ähren gegangen sind.

Eisenbahner! Erkenn das verabschiedete Spiel. Reist Euch ein in die front der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Wählt rote Betriebsräte!

#### Gutsproleten werden geschunder

Wißstände aus Rittergut Wieche

A. A. Auf dem Rittergut Wieche regiert die Sklaveneigenschaft. Die Landproleten stehen unter ungeheurem Druck. Der Inspektor Freiberg sieht sich wie ein kleiner Muscholin. Ohne Grund schmeißt er die Leute auf die Straße. Wenn ihm etwas quer geht, muß immer einer dran glauben. Ein Kumpel wurde entlassen, weil er krank war und Ausgehigkeit fand. Ein anderer, weil er ein etwas Wagners verschlagen hatte. Beide Gutsknechte wohnen in Gutswohnungen. Freiberg hat auch so ziemlich alle Arbeiterinnen hinausgeschmissen. Dadurch wird viel Dupontialland geparkt. Aber Freiberg ist nicht allein berüchtig. Der Gutsbesitzer hat Leben zur Hölle macht. Da muß vor allen Dingen nach der Rittergutsbesitzer namens Fischer. Das ist ein kriegsgewaltiger Stiefelmann. Der transmittiert in erster Linie die Frauen. Nebenstern schmeißt er ihnen an den Hals, die jeder Verschreibung ipoten. Fischers Fribaldin ist der Bodenarbeiter Werfel, der sollte jetzt, das alles an die große Glocke kommt. Die Wiffstände haben eine ungeheure Empörung der gesamten Gutsbesitzerschaft hervorgerufen. Jeder muß schweigen werden, daß der Betriebsratskämpfer Karl Ege nicht so einfaßt, wie es sein muß. Von einem Betriebsrat wird erwartet, daß er durchdringt. Die Proleten sollten einen vollkommenen Betriebsrat auf alle Fälle. Die Zustände auf Gut Wieche lassen sich nur dann ändern, wenn die rote Klientel noch enger geschmiebt wird. Landarbeiter, hinein in die KPD, hinein in den Landarbeiter-Verband, kauft die Reihen der Opposition! Kämpft um eure Forderungen!

## Kampf um Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen

Die Belegschaft der Firma Wegelin & Hübner steht in den roten Betriebsräten und wendet sich gegen die Gewerkschaftspalter, gegen Köhler, Drehsler, König und Ko.

Bei der Firma Wegelin & Hübner, Werk 4, fand am Donnerstag, dem 8. Mai, eine Belegschaftsverammlung statt, die Stellung nahm zu den Ausschüssen der beiden Betriebsräte, Kollegen Köhler und Schöke, aus dem Deutschen Metallarbeiterverband. Die beiden Kollegen hatten das „Verbotene“ besonnen, als Delegierte zum Betriebsrat der revolutionären Gewerkschaftsopposition als Delegierte wählen zu lassen. Die Wahl fand in einer allgemeinen Belegschaftsverammlung sämtlicher Werke statt. In derselben wurden vier Delegierte zum Kongress gewählt, von denen zwei Kollegen dann vor der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie kapitulierten. Man verfuhr mit allen Mitteln, auch diese anderen beiden Kollegen für die Umkehrer Richtung „Ausschüßler“. Doch die blieben handfakt. Es kam noch hinzu, daß bei den im März stattgefundenen Betriebsratswahlen auch diese Kollegen vom Verraten der Belegschaft auf die oppositi-

gen und an ihre Stelle den Renegaten willfährige Leute zu setzen. Auch bei den Kollegen, die sich noch am Tage der Betriebsratswahl breitschlagen ließen, den Sozialfaschisten ihre Stimme zu geben, hängt es jetzt langsam an zu dümmern, nachdem es sich bestätigt, was die Opposition vorausgesagt hat, daß man seitens der Betriebsratswahlen nicht die Streikgenehmigung gegen die Firma Wegelin & Hübner schon monatelang in der Tasche trägt, wie Kollege Drehsler sagte, sondern das alles sauler Jauber war. Hoffentlich hat er sie nicht mittlerweile zu hinterlistigen Zwecken gebraucht und macht nun die Opposition dafür verantwortlich, daß es bei Wegelin & Hübner noch nicht zum Streik gekommen ist.

45 Kollegen haben bereits bei der letzten Entlassungsbesetzung den Segen der kapitalistischen Rationalisierungsmaßnahmen kennen gelernt. Neue Entlassungen stehen bevor. Differenzen über Differenzen, Abfertigungslose in Permanenz. Das alles, trotzdem Postfortschritt herrscht im Betrieb.

Kollegen, erkennt endlich, daß man nicht mit diesen Methoden dieses Massenelend beseitigt. Schließt Euch der revolutionären Gewerkschaftsopposition an, kämpft mit uns Schulter an Schulter gegen die sozialfaschistischen Gewerkschaftsführer und gegen den Unternehmerraz. Für jeden ausgeschlossenen Kollegen müssen zehn streikender entstehen. Nur so ist es möglich, diesen Streik der sozialfaschistischen Gewerkschaftsbürokratie zu parieren.

#### Die täglichen Profitopfer ...

Schwere Verbrunnungen Benauer Kohlenkumpels

Bei der Bedienung der Kesselfeuerung im Benauer Kohlenwerk verbrannten sich der Schicht 401 1 und der Schicht 201 5. Jopi hat schwere Verbrunnungen am ganzen Körper, Stöße im Gesicht und an den Händen. Ein Arbeiter erlitt geringe Verbrunnungen.

nelle Wisse geleist wurden. Von Seiten der Renegaten Drehsler und König zeigte ein förmliches Reflektieren gegen die Kollegen ein. Man schreite vor den gemeinsamen Ausschüssen und Verleumdungen nicht zurück, um die Kollegen in den Augen der übrigen Belegschaftsmitglieder unmöglich zu machen. Aber alle Dies-war unjont. Selbst ein von der Gewerkschaftsbürokratie herausgegebenes Flugblatt anlässlich der Betriebsratswahl konnte nicht verhindern, daß die oppositionelle Wisse mit einem wachstümlichen gutem Erlöse abnehmen konnte, so daß es der Opposition immerhin möglich war, drei Mitglieder in den Betriebsrat zu entsenden. Während bei anderen Kollegen im Betrieb die Ausschüßlerarbeiten noch von dem vorjährigen Betriebsgewerkschaftskongress „lauten“, ist die Gewerkschaftsbürokratie voran, bei diesen Kollegen jetzt besonders stark vorzugehen.

Zum Hohn gab man beiden Kollegen noch eine vierzehntägige Einprüfungsfrist, um sich vor dem Verbandsbürokratie zu rechtfertigen. Da diese Rechtfertigung doch nur im Sinne der Umkehrer demokratischen Richtlinie erfolgte, konnte, inwieweit es die beiden Kollegen nicht für angebracht, davon Gebrauch zu machen. In der letzten Versammlung, in der die Belegschaft zu dem Vorgehen der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie Stellung nahm, stellte sich die Belegschaft mit allen gegen eine Stimme auf den Boden nachfolgende Resolution:

„Die am 8. Mai tagende Belegschaftsverammlung der Firma Wegelin & Hübner, Werk 4, mußte mit Entrüstung Kenntnis von dem Ausschluß ihrer zwei oppositionellen Betriebsräte aus dem DME. Sie erklärt in dem Vorgehen dieser Renegaten Drehsler, König, Köhler den Verzicht, jegliche oppositionelle Regung innerhalb der Belegschaft zu erlösen. Die Kollegen erklären, daß sie nicht wie vor längerem von ihnen geschickten Kols legen sehen und brechen ihnen ihr volles Vertrauen aus. Sie geloben, einen rücksichtslosen Kampf für ihre Wiederaufnahme und gegen den reformistischen Hauptvorstand, die Belegschaft und Dröserverwaltung zu führen.“

Kollegen, aus dem Vorgehen der Drehsler, König steht Ihr, mit welchen Methoden man versucht, eure Vertrauensleute zu besitz-

#### Die Stumpfbüthen tauchen auf

Heute abend soll der Werkverein Wegelin & Hübner gegründet werden

Das Anmachen der Stimmung im Betriebe für die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, die große Mithimmung, die sogar bei sozialdemokratischen Arbeitern über die Politik der Gewerkschaftsbürokratie herrscht, hat die Werkleitung der Firma Wegelin & Hübner nur langsam gemacht. Sie versucht, die einseitige revolutionäre front der Arbeiter zu verfrachten, weil sie damit rechnen, daß die Kollegen über die Köpfe der Genossen hinweg ihre Forderungen ausmelden. Die Werkleitung schickt den „Summiführer“ von Werk 4 durch den Betrieb, um die halbseitigen Elemente, die sie anzufernt, durch folgende Einlassungsbettel zur benannten Gründungsfeier des Werkvereins einzuladen:

„Werkverein Kamerad!“

Ein großer Teil der Arbeitnehmer der Firma Wegelin & Hübner, Kamerad, sind seit langer Zeit mit der gewerkschaftlichen Taktik unzufrieden (die Wirtschaftsfriedlichkeit sind mit den wirtschaftsfriedlichen Konzern unzufrieden ... D. W.) und die Arbeiter hoffen es für die Zukunft ab den Gewerkschaften noch weiter zu folgen.

Darum haben wir uns entschlossen, auf unserer Arbeitsteile die Kameraden ins Leben zu rufen, der die Belange der Belegschaft im wirtschaftsfriedlichen Sinne wahrzunehmen wird.

Zur Gründungsverammlung unseres Werkvereins laden wir Dich hiermit ebenfalls herzlich wie dringend ein, und zwar für Sonnabend, dem 10. Mai, abends 8 Uhr, in das Restaurant „Berndthaler“ am Hauptbahnhof, Str. 5, wo auch ein Vortrag über unsere Ziele und Bestrebungen gehalten wird.

Mit kameradschaftlichem Gruß!

J. A. Gos. Karl Dierck.“

Kollegen der Firma Wegelin! Geht alle zur Gründungsverammlung des gelben Werkvereins! Geht Euch die Herzen an, die direkt jene Trabanten hinf! Stärkt und festigt die Reihen der Gewerkschaftsopposition, bereitet uns selbstgewählter Führung den Kampf gegen die Unternehmerraz offenherzig vor! Kämpft gegen eure meiere Verleumdung und um Bekräftigung der Arbeitsteile bei höherem Lohn!

#### Eine kleine Neuze von der Zabrik Gerkenis

A. A. Während im allgemeinen die Beteiligung am Mai-Kampfang als gut zu bezeichnen war, konnte sie doch viel stärker sein, wenn der Betriebsratsovmann Wegel sich intensiver dafür eingesetzt hätte. Von den Betriebsräten ist es der „kleine Max“, der es nicht für notwendig hält, am 1. Mai zu streiken. Eine Sonntagsschicht im Refektorium ist ihm lieber. Was die Betriebsräte von der Refektorium, ist es nicht weniger anständigen Jägern erst dazu entschlossen. Wenn kommen die alten Herren der Handwerker die eben da sein müssen. Eme die blieb ja die Bude stehen! Ein Bravo gehört den Professoren. Man kann sagen, wer schwer arbeiten muß der hat gefeiert, die anderen, die es leichter haben, die denken einfach, sie sind ungeschickter. Von den Professoren ist es nur Guffen der Goppel, der den Kampfang ablehnte, der sich beim Meister mit den Worten einführte: „Meister, wenn Sie mal ein tüchtiger Mann brauchen ...“ der Sonntags im Refektorium schloß, sonst aber beim bürgerlichen Gewerksverein die große Trommel läßt.

Dann kommt aus der Wäde der „Jüde D.“ der sonst immer die große Stuppe hat. Er nahm erst Urlaub. Als ihm die Betteiligung zu gering erschien, gab er den Urlaub wieder zurück und hat gearbeitet! Er hat halt Du in den Breiten blau gemacht, Dp, wenn Dir die Arbeit nicht schmeckt. Jetzt geht es bei Dir nur

#### Wichtige Sitzungen und Konferenzen

Achtung, Belegschaft Wegelin & Hübner!

Am Mittwoch, dem 14. Mai, 16.15 Uhr, findet eine öffentliche Belegschaftsverammlung in „Werk 4“ statt. Hauptgegenstand: Folgt dem Rufe der Opposition, erhebt in der Versammlung!

Achtung, hallische Metallarbeiteropposition!

Am Donnerstag, dem 15. Mai, 20 Uhr, im Produktionsaal wichtige Fraktionssitzung. Ergebnisse müssen alle zur Dp. Sitzung lebenden Betriebsräte, sowie rote Betriebsräte, Vertrauensleute, Generalsekretärs und Delegierte.

Die Industriegruppenleitung.

Steinarbeiteraktion Halle! Dienstag, den 13. Mai, in der „Goldenen Kette“, Alter Markt, 16.30 Uhr, Sitzung.

Ausgeschlossene Steinarbeiter Halle! Mittwoch, 14. Mai, 16.30 Uhr, im „Kollspart“ Mitgliederversammlung.

immer Meester hinten und vorn. D. W.) Du hast auch nicht früher an sie die anderen und hier abends hinter auf! Auch kommt der Dide, der sonst immer „mitgemacht hat“. Auch Arbeiter, der sozialfaschistische Gemeindevorsteher von Wobau, hat gearbeitet. Er wollte angeblich seinen anderen an seine Stelle treten. Der die Wenzel hat auch gearbeitet. Er darf auch bei der Spinnenprobe den Schluß halten. Oder machst das der Krause? Der Eik aus Lauda war auch da; sein alter Vater hat gelehrt ... Vorarbeiterer Letze und die Ventoselmeister verroffentlichend das Bild der Süßhuden. Wir werden uns die Herren merken, die die Einheit der Arbeiter untergraben.

Sogar in der Deklaration vom Blesmal die Beteiligung an der feier steinlich hat? Das wird sich „Wenke“ nicht gedacht haben. Der kleine Wiffsta sagte schon einen Tag vorher: „Die Wäde arbeitet.“ Er konnte schon seine Pappenhäuser. Wer diese Proleten am Nachmittage von der Arbeit kommen hat mit diesem Wiffsta, der ja gleich, daß sie das schlichte Gewissen drückt. Wir erwarten das Seite im nächsten Jahr. Wenn sie erst einsehen haben, daß alle Bieschereiter ihre erbärmliche Lage nicht verbessern kann. Der kleine Reichswachtgeneral und Vorer hat noch das Kommisshäufige in den Knochen. Er war auch auf Kläse. Wir laden auch von der Zabrik Wobau verschiedene Betriebsräte von der Arbeit kommen. Seitdem ihr Haupt entlassen ist, ist es mit ihrem revolutionären Selbentum vorbei. Keine Gestalten.

Das waren so die Stillschicken. Im übrigen haben wir betont, daß die Belegschaft am 1. Mai antrat. Weiter lo, Kollegen und Genossen! Nur der Kampf führt zum Ziel!

#### Für die einen Dividende, für die anderen Entlassungen

„Bekanntmachung!“

Gemäß Beschluß des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahngesellschaft vom 26. April 1930 wird für das Geschäftsjahr 1929 auf die Vorgesetzten, Serie 4 und 5, eine Dividende von 7 Prozent verteilt. Die Restdividende (3,5 Prozent) wird ab 29. April 1930 ausgezahlt.

Vorstehende Bekanntmachung der „Berliner Börsenzeitung“ vom 27. April 1930. Sie beweist, daß es nicht allen, die bei der Reichsbahn „beschäftigt“ sind, so leicht geht, mit demselben Angestellten und anderen und mittleren Beamten. Für die Verteilung der Beute hat auch der 2. Vorsitzende des Einheitsverbandes, Herrmann, der ja bekanntlich dem Verwaltungsrat angehört, gestimmt. Für die Richterur eine hohe Dividende, für die Eisenbahnproleten die Entlassung. Kollegen, merkt Euch das bei den Betriebsratswahlen!



# Die Arbeiterfeinde im Zichornewitzer Parlament

## Für die Kirche ist Geld da — Erwerbslose können hungern

**U.A.** Die letzte Gemeindevorstellung am 8. Mai hatte eine reichhaltige Tagesordnung zu erledigen. Zum ersten Punkt, Etwa eine halbe Stunde, wurde beschlossen, daß die Einberufungen noch nicht abgeschlossen sind, weshalb im Rahmen des nächsten Ganges dem Gemeindevorstand die Mittel zu den laufenden Ausgaben zur Verfügung zu stellen und die Steuerzuschläge zu erheben. Der Verein für Einheitsloshilfe hatte einen Antrag um Bewilligung der Mittel zur Anschaffung eines Ehrenpreises gestellt. Da die Gemeindevorstellung über die nach Stadtfunden des Bekleidungsgegenstandes hatte der Gemeindevorstand die Mittel zu den laufenden Ausgaben zur Verfügung zu stellen und die Steuerzuschläge zu erheben. Der Verein für Einheitsloshilfe hatte einen Antrag um Bewilligung der Mittel zur Anschaffung eines Ehrenpreises gestellt. Da die Gemeindevorstellung über die nach Stadtfunden des Bekleidungsgegenstandes hatte der Gemeindevorstand die Mittel zu den laufenden Ausgaben zur Verfügung zu stellen und die Steuerzuschläge zu erheben.

Wohlfahrtswesen, erfüllt, daß man nicht nur immer die Unterhaltung der Erwerbslosen im Auge haben solle, sondern daran denken, daß auch die Arbeiter, Invaliden und Hülfslose empfinden ebenfalls ein Verlangen nach Unterhaltung. Gemeindevorstand hat dem Antrag Kofel für die Erwerbslosenunterstützung zustimmend mitgeteilt.

Da die Preussische Wanderversicherung von der Übernahme der ersten Spende in Höhe von 50.000 Mark für den neu zu errichtenden 16er Säulengang zurückgezogen ist, ist die Spende nunmehr der Stadtverwaltung der Provinz Sachsen übertragen worden.

Bei der Stellungnahme zur Regelung der Waldheimwärterschaft wird von dem neu Gewählten die Frau des früheren Wärters Kofel (SPD) mit acht Kindern (SPD) bei einem Einkommen mit diesem Posten betraut. — Im nächsten Punkt wird die Neuwahl des Wohlfahrtsausschusses vorgenommen. Dieser setzt sich aus SPD-Leuten zusammen. Dabei geht es wieder ein interessanter Vergleich mit dem Wohlfahrtsausschuß, der bei der letzten Wahl, der Wahl, trat, wurde dem Gemeindevorstand Hofmann, im Protokoll mit aufgenommen, daß er in der Niederlegung seiner Wertschätzung eine Vergeltung seiner Partei durch die SPD, erzielte. Daraufhin gibt der Vorsteher Baudi einen Briefwechsel mit der Witwe Winkmann auf, der die Gemeindevorstand Winkmann bekannt. Nach einigem Hin- und Hergehen Baudi und dem Schaner der Witwe Winkmann, nämlich Womens, erlaßt Baudi den Womens, einige in der Öffentlichkeit gelassene Meinungen zurückzunehmen, darauf im Womens eine vierwöchige Kalkulation anstellt.

Einem Gesuch des Rabbiners Herrmann „Solidarität“, um Bewilligung von 75 Mark zur Entsendung von zehn erwerbslosen Jugendlichen zum Rundstreifen nach Dresden, wird nach einem Abänderungsantrag des Gemeindevorstandes Kofel, nur 50 Mark zu bewilligen, halbiert.

Als nächstes, Erwerbslose im Zichornewitzer, diese Sitzung hat wieder einmal bewiesen, wie ihre Interessen vertritt. Unterstützt die SPD, reißt auch ein in die rote Front. Das ist die beste Antwort an die Gegner der halbenbezahlten Arbeiter!

den, somit würde sich die Erwerbslosigkeit in unserer kleinen Stadt von 5000 Einwohnern und den kleinen umliegenden Dörfern auf 1000 Erwerbslose erhöhen. Der Herr Schmelzer arbeitet schon länger Zeit am Krankenbett. Es wird höchste Zeit, daß die kapitalistische Wirtschaft vernichtet und die Herrschaft des Proletariats aufgerichtet wird. Auch die Knochenmühle Gröblich bringt alle kommunikal angehängten Arbeiter zur Strecke und stellt an deren Stelle die Anhänger von Winkmann ein!

**Erwerbslose.** Ein hiesiger Kriegsbeteiligter mußte auf Grund seiner Krankheit in die letzten Apotheken Kräfte auf ärztliche Anordnung des Herrn Dr. Finkel in Anspruch nehmen. Da der Kriegsbeteiligte vor vier Wochen bereits schon Medizin auf Kosten der Kräftekasse für den Kreis Liebenwerda entnahm, aber noch nicht bezahlen war, ebenfalls eine Rechnung von 40 Pf. noch offen lag, verweigerte der Apotheker die weitere Versorgung des Medizin mit dem Behälter. Sie müßten erst die Summe bezahlen, dann bekommen Sie weitere Medizin. Trotzdem nun der Kriegsbeteiligte die letzte Medizin und auch die 40 Pf. Kasse bezahlen wollte, weigerte sich der Apotheker ganz hartnäckig die Versorgung. Als aber der Kriegsbeteiligte von einem menschlichen Standpunkte her nach machte, bewilligte er die Ware es aber kein Kommunist gewesen, sondern einer seiner tatsächlichen Horte, so hätte er mehr als Medizin verabfolgt. Es spottet jeder Bezeichnung, der grenzenlose Wucher der Apotheken. Eine zehn-Gramm-Fialle halbdoll. Verhärtnungsmittel kostet jetzt und kostet 3 Mark. Hier ist es an der Zeit, Remedur zu schaffen. Gerade die Herrschaft des Kräfte, prägen Nationalgefühl, aber für die Kriegsbeteiligten haben sie nichts übrig!

**Bad Liebenwerda.** Verkehrsunfälle. An der Berliner Straße überfuhr ein jugendlicher Motorradfahrer eine Frau, die ein Kind an der Hand hielt. Er ließ sich mit dem Kinde dabei zu Fall. Alle drei Verletzten erlitten schwere Verletzungen, von denen die beiden Kinder nicht überlebten. Inzwischen ist ein Motorradfahrer aufgenommen, der ihn umtrieb. Der Fahrer hielt bestimmungslös liegen; die Sanitätskolonne leitete ihm die erste Hilfe.

**An alle Arbeiter von Zichornewitz!**  
Genossen und Genossinnen! Die Sozialisten vom Schloß Gellert u. a. haben in Zichornewitz ihren neuen Zirkel zu eröffnen. Sie gehen jetzt auf den Umweg, um Mitglieder zu werben. Um den Laden großzulegen, benutzen die Spalter der Sportbewegung im Arbeiter-Turn- und Sportbund das 11. Mai stattfindende Reichsbundtreffen in Zichornewitz dazu. Deshalb, Arbeiter, haltet Euch fern von diesen Veranstaltungen. Laßt die Arbeitervertreter und Sozialisten unter sich. Schickt Eure Kinder nur in den Arbeiter-Turn- und Sportverein Zichornewitz (Opposition). Nur dort werden Eure Kinder durch Sport und Spiel als Kämpfer für die Arbeiterbewegung erzogen. Sollten die Sozialisten es wagen (s. B. Döhne, Jabel, Kiemann) an Euch heranzutreten, dann ist die richtige Antwort: Beschluß am kommenden Sonntag die Veranstaltungen des Arbeiter-Turn- und Sportvereins (Opposition) auf dem Gemeindeplatz. Dort wird Euch guter Sport geboten. Als Gäste sind die Schmeißer Süßhauer mit 1, 2. und alter Herrenmannschaft angemeldet. Die Schmeißer spielen gegen Greppin Schmitz. Anfang der Spiele um 12 1/2 Uhr!

**Der Alleinherrschende von Reinsdorf**  
Wenn ein Gemeindevorstand Angst vor der öffentlichen Kontrolle hat, dann läßt er Gemeindevertretung ohne Vertretung sein, die so aller Jubeljahre mal zusammenzurufen wird und zufrieden dem eigenmächtigen Handeln solches Ehrenmannes — und damit basta. Das Reinsdorf hat in diesem Sinne ein solches neue Haushaltungsplan vom 4. bis 11. April aus, aber von einer Vertretung, welche sich damit zu beschäftigen hat, hört und sieht man nichts. Jedem Bürgermeister oder Gemeindevorstand, der so etwas wie Inland besitzt, hält sich im Laufe des Monats April von seinem Reichtum die Erlaubnis. Bis zur Genehmigung des Haushaltungsplans die laufenden Ausgaben können zu dürfen. An ihrem herrschaftlichen Interesse das absolut nicht. Wie konnte noch läßt die Vertretung sich vor der Nase herumführen?

**Wittenberg.** Vom 11. bis 13. Mai findet auf dem Taubenienplatz die große Frühjahrsfest statt. Am regen Fußpruß tritt das Komitee,

# Deutschland, erwecke!

## Von Theobald Tiger

Daß sie ein Grab Dir graben,  
daß sie mit Hülfsengel,  
das Land vernichten haben,  
daß Stadt um Stadt verfallt ...  
(Sie wollen den Bürgerkrieg entfachen —  
Das sollen die Kommunisten mal machen!)  
daß der Nazi Dir einen Totenkreis flücht —  
Deutschland, flehst Du das nicht —?

Daß sie im Dunkel nagen,  
daß sie im Hellen streben;  
daß sie an allen Tagen  
Hilfsengel erschaffen ...  
Für die Nazis haben sie nichts als Baden —  
(Das sollen die Kommunisten mal machen!)  
daß der Nazi für die Ausbeuter flücht —  
Deutschland, flehst Du das nicht —?

Daß sie in Waffen harren,  
daß sie landauf, landab  
ihre Ungenossen faren  
im immerdauern Trab ...  
Die Heilungsgraten fachen ...  
(Das sollen die Kommunisten mal machen!)  
daß der Nazi dein Tobesurteil flücht —  
Deutschland, flehst Du das nicht —?

Und es krank aus den Betrieben ein Chor  
von Millionen Arbeiterinnen heranz:  
Wir wollen alles, Uns jerseren sie ein.  
Wir wollen alles, Uns läßt man heissen.  
Wir werden aufsteht. Und verbrennen.  
Wir stellen die Opfer; wir jähren die Toten.  
Für jene die Straßen. Gegen uns das Reichsgericht.  
Wir sehen. Wir hören. Wir fühlen den kommenden Crash.  
Und wenn Deutschland flücht —  
Wir sind was!

**Wie Sozialdemokraten die Leser beschwindeln**  
(Arbeiterkorrespondenz aus Dessau)  
In seinem Bericht über die Wahlenverhältnisse im Reich bringt das „Sozialblatt für Anhalt“, das vorher schon lächerlich, indem es von 5000 Reichsdeutschen am letzten demokratischen Sperrtag und von 300 demotrisierenden Kommunisten in Dessau berichtet, auch eine Schwindelmeldung aus Berlin. Frech und ungeniert schreibt es, daß die Berliner Kommunisten zum 1. Mai auch eine Kundgebung auf dem Kottbuser Platz vorgesehen hätten. Diese Kundgebung wurde im letzten Augenblicke abgelehnt, weil die SPD, wohl selbst von dem Wucherer überzeugt war.

Es handelt sich hier in Wirklichkeit um eine Kundgebung, die von Leuten veranstaltet werden sollte, die mit der SPD überhaupt nichts zu tun haben. Es war Wenner der Führer des Bauarbeiter-Industrieverbandes, der dazu aufgerufen hatte und glaubte, dadurch eine geschlossene Arbeiterkundgebung aller halbenbezahlten Berliner Arbeiter verhindern zu können. Die „Rote Fahne“ hatte sich hierfür genötigt die Aufsicht Wenner gewandt und die Bauarbeiter aufgefordert, teillos an der revolutionären Mai-Kundgebung der SPD und der revolutionären Gewerkschaftsopposition teilzunehmen.

Wohl nun die halbenbezahlten Berliner Arbeiter dem Ruf der SPD und der revolutionären Gewerkschaftsopposition folgten und nicht gewillt waren, die zerstörerische Tätigkeit der Sperrtage Wenner und Genossen zu unterstützen, macht daraus die „Rote Fahne“ einen Wucherer für die SPD.

**Hebrungen.** Die SPD versucht hier alles, um ihren schwindenden Einfluß zu befestigen. So hatte man im vergangenen Sonntag den „linken“ Franklen Fein, herangeholt, der über „Katastrophenpolitik und Sozialismus“ predigen sollte. Weil in der „Kooperationspolitik“ der Genosse Fein-Riesdorf der Verfallung die Wählervermehrung auf Sozialisten und Nationalisten an Hand vom Programm der Nazis zeigte, deshalb verurteilte Franklen nun, nachdem er sich überzeugt hatte daß Genosse Fein nicht anwesend, denselben nach Strich und Faden abzumipen. Wahrscheinlich, ein tapferer Held. Die Arbeiter lagen über solche Parabeln und über alle Antwort der SPD, als Wucherer bei. Drei Neuaufnahmen hat Genosse Fein, als ihm die Hebrungen Arbeiter von dieser Verfallung erzählten, gemacht und die Zahl wird sich verdoppeln, verdreifachen, das ist ja gewiß, wie aus Franklen bei seinem nächsten Auftreten einlaßt und das was, was wir wirklich ist, ein Sozialist, ein Vertreter an der Arbeiterfront.

**Bahnhof Hellra.** Sonntagskaffahrerinnen. Außer den bisher hier erhältlichen Sonntagskaffahrerinnen werden folgende mit Wirkung vom 15. Mai 1930 neu eingeführt und zwar: 1. nach Wittenberg 3. Klasse 0,70 Mark; 2. nach Sangerhausen 3. Klasse 1,30 Mark; 3. nach Berga-Reibitz 3. Klasse 2,30 Mark.

**Bitterfeld.** Etatverabschiedung verschoben. Die Stadtverordneten befaßten sich in ihrer letzten Sitzung in Kundenlanger Debatte mit dem Etat für 1930/31. Der Magistrat hatte als Steuern 210 Prozent Grundbesitzsteuer, 640 Prozent Gewerbesteuer und 1200 Prozent Einkommensteuer vorgeschlagen. Mit 14 Stimmen der Einheitsliste und der Demokraten wurden die Vor schläge angenommen. Die Zustimmung über den Etat wurde in später Nachtstunden verlegt. — Ausführlicher Bericht folgt später.

**Zichornewitz.** Kommunisten schweigen nicht! Die Gemeindevorstand befaßten sich mit dem Antrag der Erwerbslosen auf Gewährung von Unterhaltung im Gehalt von Mittagessen, Milch, kostenloser Schmeißer und einem wöchentlichen Freibad. Die Kommission beschloß an Stelle des Mittagessens wöchentlich 1 Brot, 1 Pfund Margarine und Fett für den Umvertheilung zu geben, für den Bergarbeiter entsprechend mehr. Die Wohlfahrtskommission wurde aufgelöst und eine neue gewählt, da von einigen Mitgliedern die Schmeißerpflicht verlegt worden war.

**Bad Schmiedeberg.** Die Schuld der Dames-Bahn! Im schrankenlosen Bahnbau in der Nähe des Bahnhofs Bad Schmiedeberg wurde in den Morgenstunden ein Verbrechen verübt. Ein Herr wurde erschossen. Ein Herr wurde erschossen, daß es sofort abgelehnt werden mußte; das andere Verbrechen leichter Verletzungen. Der Rauscher konnte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen.

**Wittenberg.** Rückkehr aus der Fremdenlegion. Nach fünfjährigem Aufenthalt in der französischen Fremdenlegion ist dieser Tage der Schloßer Rufus von hier in die Heimat wieder zurückgekehrt. Er hatte in Wachen teilweise die Bewandlung eines Mannes gemacht, der ihm versprach, ihm in Androhter Arbeit zu verschaffen. Statt dessen buchstete er ihn in die Fremdenlegion. — Eine Warnung!

**Bretzin.** Opfer des Paragrafen 218! Vor einigen Tagen wurde in der Nähe der Grotte am der Etze die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts aufgefunden, das etwa drei Tage alt gewesen sein mochte. Die Öffnung der kleinen Leiche ergab, daß dem Anaben die Kehle und das Wirbelsäule durchschnitten waren.

# Delitzsch-Torgau-Liebenwerda

## Erwerbsloser Hungeretat durchgepeitscht

Als die Niederschrift der letzten Sitzung durch den Schriftführer verlesen wurde, wurde durch den Genossen Kaube eine Einwurfschrift im Protokoll festgestellt und Richtigstellung verlangt. Hierbei wurde das Erwerbsloser Gehalt bei der Wäge ertrappt, indem es beim letzten Bericht 5000, der Genosse Kaube hätte gegen den Rechnungsbogen gegeben. Die Tagesordnung standen drei Punkte: 1. Befestigung des Haushaltplans für 1930, welcher mit 275.500 Mark abschließt. Es gelangen im Rechnungsjahr 1930 zur Erhebung 225 Prozent Zuschlag zur Grundbesitzsteuer, 350 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Ertrag, für die Betriebe 420 Prozent und 350 Prozent Zuschlag zur Gewerbesteuer nach dem Kapital. Der Gemeindevorstand erteilte hierin eine erhebliche Befestigung und lehnte im Namen der kommunikaligen Fraktion den Etat in allen seinen Positionen ab. Der Haushaltplan gelang aber mit 12 gegen 3 Stimmen zur Annahme. Der SPD-Mann Jöhner stimmte für den Etat und somit für die Befestigung der letzten Wäge.

Punkt 2: Niederschriften über die letzten Revisionen der Kammern und Sportplätze wurde debattiert zur Kenntnis genommen. Zu Punkt 3: Etwasige Anträge, wurden verschiedene Mängel festgestellt und Befestigung derselben verlangt. Heranzustellen ist hier, wie der Genosse Kaube zur Ausführung brachte, daß man wohl Sammelstellen, welche von Arbeiterleuten stiller, beschlagnahmt, aber Bettler von der Heilsarmee laufen ließ. Auch der Genosse Wöjt kritisierte noch seine Angelegenheiten betreffs Radfahren auf den hiesigen Bürgersteigen.

## Abrechnung mit den Ellenburger Spalter!

Wie wollen heute schon darauf hin, daß am Freitag, dem 16. Mai, in der Stadthalle eine öffentliche Spalterabrechnung stattfinden, in der mit den Spalter des Ellenburger Arbeiterporties Abrechnung gehalten werden soll. Die Arbeiterportier aus den Bundesvereinen sind besonders eingeladen. Der Sportartenvereine K. r. h. 1. h. m. a. l. l. w. e. n. e. r. d. a. s. W. u. t. h. in dieser Veranstaltung daselbe wiederholen, was er am 7. Mai in der Gemeindevorstellung in Bezug auf die Frage, wo die Spalter liegen, gesagt hat.

Macht alle Arbeiterportier und alle halbenbezahlten Arbeiter schon heute zu dieser Verfallung mobil, damit sie ein Aufsturz zur Rotorrisentwischung des roten Arbeiterporties in Ellenberg wird!

## Fortschritt im Kultur- und Sportleben in Hoheneißlich

**U.A.** Durch die Zusammenfassung der hiesigen Arbeiter-Sport- und Kulturorganisationen in Arbeiter-Sport- und Kulturartell ist ein Fortschritt in der Entwicklung der proletarischen Kultur- und Sportbewegung zu verzeichnen. Durch gemeinsame Unternehmung sind Veranstaltungen für die kleine Organisation gewährleistet, um der halbenbezahlten Arbeiterchaft nützlichend zu sein zu seiner Fortbildung. Vor kurzem wurde so ein Kulturabend der Proletarischen Arbeiter mit Feuerbestattung durchgeführt, welcher sehr lehrreich war. Am 1. Mai liegt ein Programm mit Referat über die Bedeutung des 1. Mai, der von 220 Personen besucht war. Vorberichtet wurde die „Moskauer Sozialistische“ und ein Beifall. Alle Anwesenden waren zufrieden gestellt. Die Durchführung hatte die A.S. am Ort übernommen. Der Leiter dieser Abende für das Kinderheim Kubitzki verwendet. Alle Organisationen über Selbsthilfe bei Veranstaltungen. Es ist endlich an der Zeit, daß auch die letzte Organisation, die der Arbeiter-Sport- und Kulturartell noch fern steht, nämlich der Arbeiter-Turnverein, ihren Beitritt vollzieht. Jetzt haben das Handbrot die daran interessiert sind, die Einheit zu durchsetzen! Am 1. Mai, dem Geburtstag des Arbeiterporties, wurden 100 Mai-Abende, 100 Proletarier und 50 Mai-Abende ungeteilt.

**Delitzsch.** Die Wirtschaftskrise wirt sich aus! Trotz knapper Verfassung weist der Etat der Stadt Delitzsch für 1930 ein Defizit von 88.406 Mark auf. Er schlägt auf der Ausgabenseite mit 2.051.230 Mark (im Vorjahr 2.111.892,37) ab, denen nur 1.967.793 Mark Einnahmen gegenüberstehen. Der Etatplan zeigt die bedeutendste Verschärfung vor, von denen jedoch keiner eine Mehrheit fand. Da auch die Stadtverordneten bisher keinen Ausweg gefunden haben, ist anzunehmen, daß von der Regierung in Merseburg ein Zwangssetzt aufgestellt wird.

**Erwerbslose.** Wie man hört, sollen in kommenden Woche die Betriebe Reichenbach, Viehla, Barth & Sohn und das Ellenberg Weich & Womst erheblich verfallt arbeiten, in der Papierfabrik Reichenbach sollen sogar 80 bis 100 Mann entlassen werden.



# Stürzt Dorpmüllers Tyrannei!

## Jeder Eisenbahner wählt Liste: Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner!

Millionen revolutionärer Eisenbahner der Welt (sagen am 11. und 12. Mai nach Deutschland, wo die deutschen Eisenbahner an diesen Tagen die Entscheidung zu fällen haben, ob sie sich weiter der Kniee Dorpmüllers und seiner Lakaien beugen wollen oder ob sie bereit sind, einen Schritt vorwärts zu ihrer Befreiung zu tun. Angehorene Opfer forderte in den letzten Jahren das Dorpmüllerische Morbositäten. Not und Elend herrscht in allen Eisenbahnerfamilien. Hungerlöhne sind es, die die Eisenbahner für ihre 10- bis 12stündige Arbeitszeit erhalten. Entrechtet und gemachtet sind die Dorpmüllerischen Kroleiten. Mehr als ihre Klassenangehörigen in der Privatindustrie sind sie

### die Reparationsflüchtlinge der Bourgeoisie

680 Millionen Mark Youngplantribut werden jährlich aus ihren Knochen herausgeschunden. Doch nicht genug. Dorpmüller braucht auch Geld für seine im Auftrag der Bourgeoisie durchzuführenden Kriegszustellungen. Millionen Mark werden jährlich für Putschs, Streikdienst, Sportvereine und für die militärischen Manöver der falschlüssigen Elemente der Reichsbahn benötigt. Die Eisenbahner sollen zur zuverlässigsten Bürgerkriegsgarde der Bourgeoisie herangebildet werden. Sie sollen die Hauptstützen sein im Kampf gegen das seine Befreiung kämpfende Proletariat, sie sollen diejenigen sein, die Truppen und Kriegsmaterial an die Kriegskontakte des Imperialismus herfordern, die mit niedrigen Löhnen den einzigen Arbeiter- und Bauernhaat der Welt, die Semjontinen.

Die Betriebsräte machen in einer Zeit, wo sich die bestehende Klasse, an ihrer Spitze die Bürgerbürokratie unter Führung des Zentrums, mit brutaler Macht auf das Proletariat stürzt. Immer offener entlarvt sich die bürgerliche Demokratie als Schwindel, immer klarer zeigt sich, daß das Parlament das raffinierteste Instrument bürgerlicher Herrschaft ist. Maßgebendste Instrument allgemeine Vertretung der Arbeiterklasse, Bankrott der Staatsfinanzen, Kennzeichen die Krise des kapitalistischen Systems. Die Kaiser-Youngpläne sollen durch verhängnisvolle Ausbeutung des Proletariats, die Verlängerung der Arbeitszeit, Kürzung der Löhne und Gehälter, neue unerhörte Steuern für die Befehlshaber und Erhöhung der Lebensmittelpreise aufgebracht werden.

Diese planmäßige Offenheit des Kapitals zu verhängnisvoller Ausbeutung der Lohnflüchtlinge kommt auch in den letzten Maßnahmen der Reichsbahnverwaltung zum Ausdruck. Verminderung des Personalbestandes, Steigerung der Arbeitsleistung der Arbeiter, Umgehung der Besoldung, Verringerung der Ausgaben für Löhne und Gehälter, das wollen die Dorpmüller, Siemens, Silberberg, Ködner usw. im Auftrag der Trustbourgeoisie mit aller Machtmittellosigkeit durchsetzen. Brutal werden sie die Eisenbahnerproleten auf das Straßenspielfeld, während sie als Mitglieder der Hauptverwaltung oder des Verwaltungsrates Hunderttausende an Gehältern und Spesen im Jahr einstreifen.

Die Aufrechterhaltung des Dorpmüller-Systems war nur möglich durch den offenen schändlichen Verrat der Gewerkschaftsbürokratie. In einheitlicher Front stimmten die Vertreter der GdE, der GdW und des UEB allen Maßnahmen Dorpmüllers gegen die Eisenbahner zu, verteidigten

den Youngplan, das Gedingesystem, die Dienstbauernordnungen, den Schandfriedensbruch des Jahres 1923, die Feiertagslöhne und die Korruptionsfondspolitik Dorpmüllers.

Sie, die jetzt vorgeben, das Dorpmüller-System zu bekämpfen, um die Einnahmen der Eisenbahner zu erhalten, bezeichneten erst vor kurzem Dorpmüller als

### „Den Mann am rechten Fleck“

und überreichten diesem Tyrannen an seinem Geburtstag einen Glückwunsch.

Die Scheffel und Krone und die christlichen und gelben Fräule sind die getreuesten Kettenhunde Dorpmüllers. Sie sind hündischer als ein Hund, wenn Dorpmüller befehlt.

Sie tragen die Hauptlast an der Ausbeutung und dem Elend der Eisenbahner.

Sie unterstützen Dorpmüllers Hege gegen die Sowjetunion, bekämpfen die unorganisierten Arbeiter als Lumpen und Krotzlose.

Darum Eisenbahner, könnt ihr diesen Elementen keine Stimme bei der Betriebsratswahl geben, wenn ihr nicht Selbstmord verüben wollt.

Die Lösung aller Eisenbahner muß am 11. und 12. Mai sein:

Sinweg mit den Stützen der Hauptverwaltung. Keine Stimme den Lügen des Einheitsverbandes, der Christen und Hirsche.

Jede Stimme der Liste

### Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner

## Der Wahlauf Ruf der Christen zur Reichsbahnbetriebsrätewahl

### Sie lügen und schwindeln aus Prinzip

Man ist schon vieles gewohnt von der Ideologie der Reformisten und Christen, wenn die Arbeiterschaft vor Wahlen steht. Aber was sich jetzt der Christliche Eisenbahnerverband leistet, ist allem die Krone auf. Die Gewerkschaft Deutscher Eisenbahner (GdE) veröffentlicht in der Nummer 10 ihres Zentralorgans einen Aufruf zu den Betriebsrätewahlen: „Die Stunde der Entscheidung“. Wenn man den Aufruf liest, kann man zu der Auffassung kommen, daß die GdE rücksichtslos die Interessen der Eisenbahner vertreten hat und im schärfsten Kampf gegen Dorpmüller steht. Jeder Eisenbahner weiß aber, daß die GdE gemeinsam mit dem UEB allen Vätern Dorpmüllers die Zustimmung gab und damit alle Unterdrückungsmaßnahmen an den Eisenbahnen billigte. Was infamere Treueführung und Lüge ist es, wenn es in dem Aufruf heißt:

„Wir werden dieses schuldbeladene System der forumpfehenden Zulagen (Zustellzulagen) bekämpfen bis aufs Messer.“

Als die Eisenbahner kämpfen gegen die Leistungszulagen, als sie den Kampf führen um einen, den Feuerungsverhältnissen entsprechenden Lohn, waren es die Vertreter der GdE, die gemeinsam mit dem UEB den Eisenbahnen in den Rücken fielen und den Einfluß der Technischen Statistik und des Bahnschusses die Eisenbahner hüllten. Stierwald, der jetzige Arbeitsminister und frühere Reichsverkehrsminister hat oft genug betont, daß die Löhne der Eisenbahner zu hoch seien und abgebaut werden müßten. Dem Diktat Stierwalds, der der Vertreter der Jugendber, Ködner und Thissen ist, stimmten die Führer der GdE vollinhaltlich zu. Aber auf eine Lüge mehr oder weniger kommt es bei diesen christlichen Gesellen nicht an. Sie schreiben dann weiter:

„Wir rufen alle, die guten Willens sind, zum Kampf auf gegen diesen brutalen Fortschrittspunkt der Verwaltung

(Löhne abzubauen und Arbeitszeit zu erhöhen, die Red.) und gegen diese Unternehmerrückwärts.“

So wenig wie die GdE einen Kampf um die Forderungen der Eisenbahner führt, so wenig tut es der GdW, Gemeinlich haben die drei Eisenbahnerorganisationen GdE, GdW und UEB einen Brief an Dorpmüller geschrieben, daß sie keinen Kampf um den Manteltarif für die Eisenbahner führen, sondern es dem Wohlwollen Dorpmüllers überlassen. Verbesserungen in einzelnen Fragen für die Eisenbahner im Tarifvertrag niederzuliegen. Die GdE ist die stärkste Stütze der gelben Sportvereine Dorpmüllers, jener militärisch ausgebildeten Streikbewerksorganisation. Die Taten der christlichen Gewerkschaften haben die Arbeiter erst vor kurzem im Stahlwerk Beder. Dort trafen die christlichen Gewerkschaften mit dem Unternehmer eine Vereinbarung, daß die Löhne um 15 Prozent abgebaut und tausende Arbeiter entlassen werden. Verrat folgt auf Verrat. Der Christliche Metallarbeiterverband im Ruhrgebiet lehnte es ab, sich der vom Deutschen Metallarbeiterverband beschlossenen AKBündigung des Manteltarifes für die Nordwestgruppe der Metallarbeiter anzuschließen.

Die Eisenbahner müssen das Übergewicht der Christen durchhalten und ihnen genau so wie dem GdE am 11. und 12. Mai die Antwort geben. Die Lösung muß lauten: Keine Stimme der GdE, sondern alle Stimmen konzentriert auf die Liste

### Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner.

## Wie der Hauptvorstand des EdE kämpft

Nach dem Abbruch der Manteltarifverhandlungen, die sich auf 3 Jahre erstreckten, schrieb der „Deutsche Eisenbahner“ u. a.: „Die Verhandlungen über den Manteltarif sind einseitig abgebrochen. Damit sind die Hoffnungen wieder gänzlich der Luft entwichen. Damit sind die Hoffnungen wieder gänzlich der Luft entwichen.“

Wir können nur aufrecht bedauern, daß die jahrelangen Verhandlungen nutzlos geführt wurden.

... Unsere Hoffnungen haben sich eben nicht erfüllt, obgleich auch die Verwaltung nicht in Abrede stellen kann, daß die Arbeitsleistung vieler Lohnempfänger durch den Tarifvertrag ungerecht bewertet wird.

Die Hoffnungen, die wir auf den Verwaltungsrat gesetzt haben, waren bei dessen Zusammenkunft am 10. nicht groß.“

Das ist die Kritik der alten erfahrenen Gewerkschaftsführer. Erst dreijährige Verhandlungen, dann der wüßlerische Führer durch Dorpmüller und am Schluß dieser Komödie kommen die Scheffel und Krone etwas von aufrichtig behaupten und davon, daß die Hoffnungen in die Winden gegangen sind.

Eisenbahner! Erkennt das verwerfliche Spiel. Reicht euch ein in die Front der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Wählt rote Betriebsräte!

## Achtung, Eisenbahner!

Wie im vorigen Jahre, so muß auch bei den kommenden Betriebsrätewahlen bestimmt wieder damit gerechnet werden, daß durch „Maßnahmen“ der reformistischen Wahlverbände entsprechend den Anweisungen des Hauptvorstandes des Einheitsverbandes, der sich in seinem Kampf gegen die revolutionäre Gewerkschaftsopposition der skrupellosen Mittel bedient, das tatsächliche Wahnergebnis auf manchen Dienststellen der Eisenbahner durch mancherlei Kniffe vorenthalten wird. Schon bei der letzten Wahl konnte die Opposition an verschiedenen Stellen den Reformisten nachweisen, daß ihre Tätigkeit die ihnen von der revolutionären Gewerkschaftsopposition über die Stimmzettel nicht ausgetan, sondern einfach verweigert wurden, brachten sie es bei der Auszählung der Stimmen zu einer solchen „Geschicklichkeit“, daß selbst ihre eigenen Gesinnungsfreunde darüber empört waren. Um diese „demokratischen Methoden“ der Reformisten diesmal zu verhindern, ist es Pflicht jedes klassenbewußten Eisenbahners, dafür zu sorgen, daß die Wahlhandlung bis zum Schluß genau beobachtet wird und insbesondere das Augenmerk auf die Wahlurne, die ja bekanntlich bis zur Beendigung der Stimmzettel geschlossen bleiben muß, zu richten. Aber auch die „Fingerfertigkeit“ der reformistischen Wahlverbände bei der Auszählung der Stimmen ist wert, daß man sie etwas näher ansieht. Jeder Verstoß gegen die Wahlordnung ist sofort zu beanstanden und bekanntem, zur Opposition gehörenden Kollegen zu melden.

Kollegen! Schaut denen, die sich in ihrer Eigenschaft als Wahlvorstände im Laufe der Jahre eine ganz besondere „Technik“ angeeignet haben, genau auf die Finger. Verhindert Wahlhandlungen. Fordert überall den Stimmzettel der revolutionären Gewerkschaftsopposition.

## Eine Eisenbahnerfrau ruft: Wählt Liste

# Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner!

Mit großem Interesse las ich den Artikel „Ein Wort an die Eisenbahnerfrauen“. Alles, was darin stand, trifft zu und habe ich selbst während der Kriegszeit erfahren, wie gefährlich der Dienst bei der Eisenbahn ist und mit welchem Hungerlohn man abgefunden wurde. Die Not zwang tausende Eisenbahnerfrauen, in jener Zeit bei der Eisenbahn Beschäftigung anzunehmen. Ich tat es als Schaffnerin. Tag und Nacht war man im Dienst, von Ost nach West, von Nord nach Süd ging die Kette. Überall lag ich grenzenlos elend, überall hörte ich den Ruf der Kinder nach Brot. Wenn mir an den Aufenst die Hände in den Ärmeln unserer „Mädchens“ tranken und unsere Marmeladenbännen offen, so kamen nicht nur die Kinder des Ortes, sondern auch die „Baterlandsereidiger“ und erstickten uns um Brot, um ihren Hunger stillen zu können. Wir hungerten selbst, und mit Grauen gedachten wir der Stunde, wo wir wieder nach Hause kamen und unsere eigenen Kinder nach Brot suchten. Was nutzten uns die Lebensmittelfarten, die man uns als sogenannte „Berganweisung“ gab, wo wir doch kein Geld hatten, um sie gegen Nahrungsmittel einzutauschen. Wir verkauften sie weiter und fanden abends vor den Kaminen und bestellten Brot.

Man versprach uns, daß wir für alles Elend entschädigt würden. Dienstwohnungen sollten wir erhalten, Schrebergärten und anderes mehr. Auch ich glaubte an diese Versprechungen. Heute weiß ich, daß wir elend betrogen wurden und daß man die Versprechungen nur machte, um auch uns zum „Aushalten“ zu bewegen. In elenden Hütten hielten wir heute, und die, die das Glück hatten, durch Scheidung oder indem sie den oberen Beamten willig waren, eine Dienstwohnung zu erhalten, hielten ebenfalls nichts von den glücklichen Verhältnissen, sondern nur Not und Elend.

Neuen Millionen gaben wir uns hin, als im November 1918 die Arbeiter den Monarchismus stürzten. Wir vertrauten auf die Gewerkschaften. Der Deutsche Eisenbahnerverband (DgE) wuchs, und mit ihm der Verrat der Führer. Jede Lohnbewegung unserer Männer sabotierte man. Verschleierung auf Verschleierung erfolgte. Als im Februar 1922 der große Eisenbahnerstreik war, da lag ich, wie die Gewerkschaften nicht die Interessen unserer Männer vertreten, sondern sie sie gegen sie kämpfen und für ihren Verrat den Dank der Regierung erhalten. Früher war mein Mann in Lohngruppe 4, heute in

Lohngruppe 5, früher kam er nach 8 Stunden zu Hause, heute ist er dank der Dienstbauernordnungen oft 12 und noch mehr Stunden auswärts und bringt trotzdem immer weniger Lohn mit.

Was nutzen uns die „schönen Geschichten“ im Organ des Einheitsverbandes, was die Forderungen, die diese Organisation herausstößt, was die Gehaltsschemata, die wir nicht ausführen können, weil wir kein Geld haben? Uns allen fehlt Brot und Kleidung. Und wenn man dann in der Eisenbahnerzeitung der GdE liest, daß es uns doch noch nicht so schlecht geht und unsere Männer doch noch „feste“ Arbeit hätten, so ist das unwahr. Die Massenentlassungen zeigen uns doch alle, wie diese „feste“ Arbeit aussieht. Genau so wie man die Arbeiter in der Privatindustrie aufs Straßenspielfeld wirft, macht man es auch mit den Eisenbahner.

Jetzt vor den Betriebsrätewahlen verpflichtet man uns wieder mit demselben. Man will „kämpfen“ um Verkürzung der Arbeitszeit, um höheren Lohn, um Ausbau der sozialen Bestimmungen des Tarifvertrages u. a. mehr. Im Kampf werden wir so wenig wie in der Vergangenheit, in der Zukunft es sein. Das haben doch die Verhandlungen um den Manteltarifvertrag der Eisenbahner gezeigt. Oder betrachten die Führer der Gewerkschaften es als Kampf, wenn sie zu Dorpmüller gehen und ihm einen Strauß Blumen von dem von unseren Männern bezahlten Betrugsgeld überbringen, oder ist es „Kampf“, wenn man an Dorpmüller schreibt: Sehr geehrter Herr Generaldirektor und ihn bittet, daß die Notlage der Eisenbahner zu verstehen. Das hat mit Kampf nichts zu tun, das ist alles Schmarotzertum. So wie Scheffel ist, sind Tausende seiner Betriebsräte. Viele finden nicht den Mut, sich gegen diese „Führer“ zu wenden und murren nur. Das muß anders werden. Die Betriebsrätearbeiten geben den Eisenbahnerarbeitern Gelegenheit, dies zu ändern. Sie dürfen den Freunden von Dorpmüller nicht mehr länger Gefolgschaft leisten. Die Eisenbahner müssen sich ebenfalls einbringen in die Kampffront der revolutionären Arbeiter. So habe erkannt, daß nur die Eisenbahneropposition die Interessen der Eisenbahner entschieden vertritt. Darum luge ich:

Alle Eisenbahner müssen bei der Betriebsrätewahl nicht den Einheitsverband wählen, sondern die Liste der Revolutionären Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner.



# Rund um den Erdball

## Amerikanische Fleischfabrik in die Luft geflogen

Über 20 Frauen getötet, mehr als 30 schwer verletzt

St. Joseph (Missouri), 9. Mai. Am Donnerstag nachmittag wurde das fünfstöckige Lagerhaus der weltbekanntesten Fleischwarenfabrik Armour durch Explosion eines großen Ammoniakzylinders bis auf die Grundmauern zerstört. 20 Arbeiterinnen fanden dabei den Tod. Mehr als 30 wurden schwer verletzt. Etwa 22 Frauen und junge Mädchen werden noch vermisst.

Nach ergänzenden Mitteilungen berichtet man, daß die 22 Vermissten, die in den Kellerräumen des Lagerhauses eingeschlossen sind, ebenfalls kaum mit dem Leben davon kommen dürften, da die ganzen Anlagen von Ammoniakgasen erfüllt sind. Wer also von den Trümmern nicht erschlagen wurde, wird sicherlich den Erstlingstod erlitten haben.

Die Augenzeugen berichten, war die Explosion so gewaltig, daß es schien, als ob das

ganze fünfstöckige Gebäude hochgehoben wurde und dann zu einem großen Trümmerhaufen zusammenstürzte.

Teilweise liegen Trümmer von drei Stockwerken übereinander. Die Bergung der ums Leben gekommenen wird mehrere Tage in Anspruch nehmen. Bisher konnte nur die Leiche eines jungen Mädchens unter den Steintrümmern hervorgezogen werden.

## Auch der RFB. marschierte in Moskau auf



Besondere Begeisterung erregte bei der Maidemonstration in Moskau die Kolonne des nicht zu verlebendenden Roten Frontkämpferbundes, die natürlich in voller Uniform aufmarschierte.

## Große Ueberschwemmungen auf Ceylon

10 000 Personen obdachlos

Colombo, 9. Mai. Der Nordteil Ceylons ist von riesigen Ueberschwemmungen heimgesucht worden. Viele Häuser wurden durch die mit großer Wucht hereinbrechenden Wasserfluten zerstört. Etwa 10 000 Personen sind obdachlos.

## Flugzeugzusammenstoß in der Luft

Über dem Flughafen Langleyfeld im amerikanischen Staate Virginia stießen in 600 Meter Höhe zwei Armeeflugzeuge zusammen und stürzten ab. Beide Flugzeugführer wurden auf der Stelle getötet.

## Mraubüberfall auf einen Kaffenboten

In Düsseldorf wurde am Donnerstag vormittag ein Kaffenbote der Regierungshauptkasse am Hofgartenweg von einem unbekanntem Täter niedergeschlagen und beraubt. Von dem Täter, der 8000 Mark erbeutete, fehlt jede Spur.

## Stehend auf der Landstraße aufgefunden

Nach einer Meldung aus Jülich sind gestern abend auf der Landstraße zwischen Pörsch und Titz zwei Motorradfahrer schwer verletzt aufgefunden worden. Beide sind im Laufe der Nacht im Jülicher Krankenhaus gestorben. Wie das Unglück entstand, steht noch nicht fest.

## Die Maidemonstration auf dem Roten Platz in Moskau



Wer einmal in seinem Leben Gelegenheit hatte, die gewaltigen Maidemonstrationen der Moskauer Arbeiterschaft mitzuerleben, dem wird dieser überwältigende Eindruck unvergänglich bleiben. Von frühester Morgenstunde bis in die späten Nachmittage hinein marschiert Kolonne auf Kolonne über den riesigen „Roten Platz“. Hier, im Schatten der Kremelmauer und des Leninski Platz, stehen die führenden Genossen der Sowjetunion, um die Achterreihen der Arbeiter, Bauern und Rotarmisten zu begrüßen. Aber auch die Vertreter der kapitalistischen Regierungen, der deutschen miteingegriffen, haben hier Aufstellung

genommen, um, kritisch abschätzend, die Macht und den Verteidigungswillen der Proletariatsmassen für ihr befreites Vaterland zu beurteilen. Mit unbeweglichen Gesichtern stehen sie da, doch was sie in ihren Innern denken, berichten sie nachher ausführlich ihren kapitalistischen Auftraggebern.

Unser Bild hält den Augenblick fest, als gerade die Spitze eines Trupps bewaffneter Arbeiter an den ausländischen Militärattachés vorbeimarschieren. „Gewehre im Besitz der Arbeiter? — Verfluchter Bolschewismus...“

## Preußische Kalischächte eröffneten

Fabrikeneinsturz — Brücken erhalten Risse — Bahngleise versinken 400 Kumpels werden arbeitslos

Braunschweig, 9. Mai. Große Wasserfluten drangen gestern nachmittag kurz nach Schließung in den Kalischacht I der zur „Preussag“ gehörenden Berginspektion Wienerburg. Trotz angelegentlichster Bemühungen der Belegschaft, die Zugangsöffnungen zu den anderen Schächten gegen den immer stärker werdenden Einbruch abzustützen, drangen ständig größere Wassermengen in die Schächte ein. Schließlich mußte der ganze Grubenbau geräumt werden. Zum Glück konnte sich die gesamte Belegschaft durch Schacht II in Sicherheit bringen.

Außer den Schächten im Grubenbau selbst hat der Wasserbruch noch starke äußere Verheerungen verursacht. So senkte sich u. a. plötzlich der Boden unter den Lagerräumen einer Zuckfabrik, die schließlich teilweise einbrach. Die über die Ufer führende Eisenbahnbrücke bekam zur gleichen Zeit infolge des unterirdischen Wasserdrucks und der gewaltigen Erdbebenbewegungen ebenfalls größere Risse. Am 17 Uhr war die Schicht des Schachtes I vollständig unter Wasser.

Das durch die Erdbeinfälle gefährdete Gebiet wurde sofort durch Vorsichtsmaßnahmen gesichert. Mit Innapen Not dem Tode entronnen sind die Familien des Autos der Bergwerksinspektion, die vom Schacht II kamen, um zum Direktionsgebäude zu fahren.

Nüchtl sah sie imlichten der Straße einen tiefen Abgrund.

In allerletzter Minute gelang es ihnen noch, den Wagen zum Halten zu bringen und sich auf festen Boden zu retten. Im Augenblick liegt das Auto in dem tiefen Abgrund des ständig größer werdenden Erdtrichters. An einer anderen Stelle ragen die Eisenbahnschienen der Straße, die nach Grauhof führt, frei in der Luft. Dergleichen ist an vielen anderen Orten der Bahnhöfe schwer in Mitleidenschaft gezogen. Der gesamte Bahnverkehr ist für längere Zeit gestört. Zur Zeit sind die Erdrutsche noch in voller Bewegung. Da das Kalibergerwerk als verloren gilt, werden etwa 400 Bergleute durch diese Katastrophe arbeitslos.

## Neue Ueberschwemmungen in Südfrankreich

Aus dem französischen Unwettergebiet laufen immer neue Unglücksmeldungen ein. Der Wasserstand vieler Flüsse steigt unaußhörlich. In Toulouse regnet es seit zwei Tagen

ununterbrochen. Aus Lyon wird der Wasserstand der Rhone mit 280 Meter gemeldet. In Toulouse wurde eine Südbahnfabrik vom Fluß getroffen und ging in Flammen auf, desgleichen eine Druckerei. Auch die Gironde ist in furchbarem Steigen begriffen. Die Bevölkerung befürchtet eine zweite riesige Ueberschwemmungskatastrophe und befindet sich daher in großer Aufregung.

## Strandung eines deutschen Fischdampfers

Der Warnemünder Fischdampfer „Mars“ ist an der Südküste von Island gestrandet. Die gesamte Besatzung konnte nach Ueberwindung großer Schwierigkeiten schließlich gerettet werden.

## Pope und Kapitalismus im Mai-Aufmarsch



Schon die Demonstrationen der Berliner revolutionären Arbeiterschaft sind überreich an wirkungsvollen propagandistischen Plakaten, Transparenten und karrikaturistischen Aufbauten. Doch erreichen sie noch längst nicht die propagandistische Mammilligkeit der Einflüsse der russischen Demonstrationen. Unser Bild zeigt eine Gruppe besonders wirkungsvoller antireligiöser Karikaturen.

# 1200 Gewinne! Das große Preisausschreiben!



## Der „Arbeiter-Sender“ bringt diese Woche

5 Jahre Reichs-Rundfunkgesellschaft  
Kritische Programm-Vorschau:  
In der Potsdamer Straße nichts Neues  
Führer durch das Musikprogramm  
Island  
Kurt Neuwig: Die Grundlagen des Fernsehens  
Was ist eine Diakotek?  
Radio-Notizen / Nachrichten des Freien Radiobundes  
Unser Roman:  
Ludwig Furek: Ein Prolet erzählt  
Noch einmal:  
Das große Preisausschreiben

## Bestellschein

Ich bitte um laufende Zustellung des

**Arbeiter-Sender**

durch die Botenfrau zum Preise von 25 Pf. pro Nummer.

Name und Adresse

Bestellnummern b. allen Botenfrauen d. Arbeiterzeitungen oder direkt beim Freien Zeitungsverlag Artur Müller, Berlin N 54, Grenadierstr. 45. Reichsausgabe mit internationalem Rundfunkprogramm 25 Pf.



# Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Freitag nachmittags, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,40 Mark; durch die Post bezogen 2,50 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verleger: Halle-Merseburger Zeitungsverlag GmbH, Halle, Verdenstedtstr. 14. Fernruf: 210 65 (Abd.); 210 67 (Berlag).

Mit der führenden Arbeiter-Zeitung  
**Der Rote Stern**

Abzugspreis: 15 Pf. für den em. Höhe und Größe: 1 Bl. im Quartat. Konstanten: Kreisband der Sozialisten Halle; Sommer- und Winterband Halle. Vollheftkosten: Heftig 104 71 Halle-Merseburger Zeitungsverlag G. m. b. H., Halle. Druck: Probatius Buchdruckerei G. m. b. H., Halle, Verdenstedtstr. 14.

Einzelpreis 15 Pf.

Halle, Sonnabend, 10. Mai 1930

10. Jahrgang \* Nr. 109

## Eisenbahner, wählt rot!

**Reparationsklaven Dormüllers, entscheidet Euch für die Listen der „Revolutionären Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner“; für die Verteidigung der Sowjetunion und für den Kampf um Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Hungerlöhne**

Halle, 10. Mai.

Am 11. und 12. Mai finden die Betriebswahlen auf der Reichsbahn statt. Die Reformisten werden alle Kräfte auf, um eine Niederlage der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu erreichen. Kein Mittel wird unversucht gelassen. Hunderttausende von Flugblätter werden herausgegeben.

So stelle der Vorstand des Einheitsverbandes der Eisenbahner Deutschlands 500 000 Mark zur Bekämpfung der Opposition bei der Betriebsratswahl zur Verfügung.

### Eisenbahner!

Wählt die Liste der „Revolutionären Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner“, örtlich für Halle mit den folgenden Namen beginnend:

**Otto Böttcher,  
Franz Gimbel,  
Otto Berger,  
Otto Jänicke**

500 000 Eisenbahner wählen in einem Wahlgang die örtlichen Betriebsräte, die Bezirks- und Hauptbetriebsräte. Waren es im letzten Jahr noch sieben Listen bei der Betriebsratswahl, so zeigt die diesjährige Wahl nur noch vier Listen und zwar: „Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands“ (EVE), „Gewerkschaft deutscher Eisenbahner“ (GDE), „Allgemeiner Eisenbahnerverband“ (AEV) und „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner“ (RGOWE).

Die von Dormüller eingeleitete verschärfte Rationalisierung fand die vollste Billigung der Eisenbahnerorganisationen.

Der Young-Plan jenes internationalen Kapitalistenabkommens, das die Hungerart und Ausbeutung der deutschen Arbeiterklasse verschärfte, wurde von den Eisenbahnerorganisationen gegenüber den Angriffen der Mitglieder verteidigt. Heute zeigen sich die Folgen des neuen Reichsbahngesetzes, das als Sonderabkommen dem Young-Plan angegliedert ist. 60 000 Eisenbahner wurden seit Juni 1929 entlassen, weitere zehntausende sollen im Laufe dieses Jahres folgen. Dormüller wird jene Worte wahr machen, die er vor kurzem ausprühte:

„Nur durch niedrige Löhne und lange Arbeitszeit ist die Reichsbahn wieder hochzubringen.“

Durch Raubbauarbeiten wird man die Geplänkel zu erfüllen und damit die Löhne der Eisenbahner senken. Durch die schärfste Anwendung der Dienstaufsichtsvorschriften wird man die Eisenbahnerproleten zwingen, zehn bis zwölf Stunden und noch mehr zu arbeiten.

Die Eisenbahner sind die Reparationsklaven für Dormüller.

Aus ihnen hat er im letzten Jahr 860 Millionen Mark Gewinn herausgeschunden und er wird versuchen, im neuen Geschäftsjahr noch höhere Gewinne trotz gekunkelter Arbeiterzahl zu erhalten.

Die von dem Generaldirektor der Reichsbahn angeordneten Massenentlassungen bedrohen die Existenz zehntausender Eisenbahnerfamilien. Es ist Schluß mit der „gesicherten Existenz“, von der die Eisenbahner jahrelang träumten und die viele davon abhielt, ihre Forderungen ernsthaft zu vertreten.

Dormüller kennt keine Rücksicht. Brutal geht er den ihm von der Kapitalistenklasse getragenen Weg.

Kein Tag vergeht, an dem nicht die Presse die Meldung bringt, daß ein oder zwei Eisenbahner bei der Arbeit ihr Leben lassen mußten.

160 Kollegen verlor der Einheitsverband der Eisenbahner im Jahre 1929 durch tödlich verlaufene Unglücksfälle!

Die bevorstehenden Betriebsratswahlen haben die legaldemokratischen Betriebsräte unseres Bezirks besonders stark nervös gemacht. Sie sitzen überall herum, um Stimmung zu machen für sich und ihre Liste. Und wir gehen nicht sehr zu behaupten, daß die Betriebsleitung flehig Typs geben, Kandidaten der Oppo-

sition von einer Stelle und von einer Abteilung nach der anderen zu versetzen. So sind Kollegen, die sieben Jahre bereits im Güterschuppen arbeiten, in die Bahnmeisterei geschickt worden, obwohl Kollegen vorhanden sind, die erst ein bis zwei Jahre im Dienste der Außenbahn stehen!

Daß die Reformisten, die ganz klugen, die in Halle sitzen, bei der Wahl mit allen raffinierten Methoden und allem Schwindel zu Werke gehen, ist bei der Abstim-

mung zu sehen!

Die Kollegen der ein-

oppositionellen Kräfte

aus 4 000 Betriebsrats-

den Betriebsräte-

wurden die re-

ge wozzen, um

zu schwächen.

Die Instrumente der

aktion. Die Bour-

sicht hat revo-

lutionen leidet ist, ihr

zu können.

Die sind darum

ihnen Krieges-

Sowjetunion.

Darum bedeutet der Kampf um rote Eisenbahnbetriebsräte auch einen Kampf für die Verteidigung der Sowjetunion.

Einig und geschlossen steht die Front von Dormüller, Staatsapparat, Reformisten, Christen und Gelben gegen die revolutionäre Eisenbahneropposition wie gegen alle Eisenbahner. Einig sind die Kreise, daß die Durchführung des Young-Planes auf Kosten der Eisenbahner durchgeführt wird.

Einig sind sie, daß bei der Reichsbahn weiter rationalisiert, die Löhne abgebaut und die Arbeitszeit erhöht werden muß.

Die revolutionäre Gewerkschaftsopposition der Eisenbahner führt einen harten Kampf. Sie allein hat rücksichtslos die Interessen der Eisenbahner vertreten und den Kampf gegen das Dormüller-System und die Verschärfung der Reichsbahn geführt.

Darum ist es Aufgabe aller revolutionären Arbeiter, insbesondere aller Kommunisten und Parteiorganisationen, alle Kräfte einzusetzen, um die Eisenbahnbetriebe, die heute noch Burgen des Reformismus und der Gelben sind, zu Burgen der revolutionären Gewerkschaftsopposition, des Bolschewismus zu machen.

Keine Stimme den Reformisten, Christen und Gelben!

Alle Kräfte eingesetzt für den Sieg der roten Betriebsrats-

listen bei der Psk und Reichsbahn!

Alle Eisenbahner an die Urne bringen für die Wahl

der Listen der „Revolutionären Gewerkschafts-

opposition“!



## Arbeiter soll Löhne drücken

**gemeinsam mit Erwerbslosen gegen das Raubprogramm!**

Berlin, 9. Mai.

Reichsanwalt für Arbeitsschutz am 30. April besagt,

daß die Zahl der Empfänger von Arbeitsunterstützung erneut zugenommen hat. Ingesamt belief sich am 30. April die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung auf nahezu 1 761 000, in der Arbeitslosenversicherung auf über 820 000. Die Zahl der Arbeitslosen, die Mitte April bei den Reichsämtern mit rund 2 890 000 festgelegt wurde, ist nur um knapp 100 000 zurückgegangen und liegt damit um etwa 1 080 000 Köpfe höher als Ende April des Vorjahres.

Diese ungeheure Not wollen die Unternehmer für ihre Profitinteressen ausnützen. Seit Wochen kommen Nachrichten aus allen Teilen des Reiches über den Ansturz auf den Lohn, der in den Betrieben durchgeführt wird. Jetzt sind wir imstande,

das detaillierte Angriffsprogramm der Bourgeoisie der Arbeiterklasse mitzuteilen. Es ist so unangeheuerlich, daß alle Proletarier sofort darauf reagieren müssen. Dieses Programm — das im geistigen Zeitalter der „Bergwerks-Zeitung“ unter der bezeichnenden Überschrift „Höchste Zeit“ entwickelt wird — enthält folgende Punkte:

1. Durchführung eines generellen Lohnabbaus. „Der Fall des Stahlwerks Beder“ — erklärt das Programm — „spricht eine deutliche Sprache. Aber auch die neuen Entlassungen bei den Vereinigten Stahlwerken und die geplanten Lohnsenkungen im Mansfelder Kupferbergbau zeigen den F“

jedes Zurückweichen vor der Ausbeuteroffensive zu immer schlimmeren Angriffen des Kapitalismus führen, die Arbeiter immer tiefer ins Elend werfen muß.

Die „Deutsche Bergwerkszeitung“ beruft sich bei der Begründung ihres Raubprogramms selbst auf die Mansfelder U.G. Die Mansfelder-Proleten, aber auch alle anderen Arbeiter müssen verstehen, daß

Mansfeld gegenwärtig einer der entscheidenden Knotenpunkte des Klassenkampfes ist,

daß kampfloses Zurückweichen in Mansfeld die schlimmsten Folgen für das Gesamtproletariat haben muß. Und darum heißt unsere Antwort auf das Raubprogramm der Unternehmer:

Schließt die rote Einheitsfront in den Betrieben und auf den Nachweien!

Laßt Euch nicht spalten, nehmt Betriebsarbeiter und Erwerbslose, gemeinsam den Kampf auf um den Siebentunden-tag bei vollem Lohnausgleich!

Organisiert den Gegenangriff gegen den Raubzug der Mansfeld-Barone!

